

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Birchhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchharthswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufsch, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültz-Rothsch, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tanneberg, Tanzenheim, Unterkdorf, Weistroppe, Wilsberg

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Nr. 140

Sonnabend, den 2. Dezember 1911.

70. Jahre

Unsere verehrl. Inserenten bitten wir hierdurch, die uns für die Weihnachts- und Neujahrszeit gütigst zugedachten Inserate frühzeitig aufzugeben, wenn es sein kann, schon ein oder zwei Tage vor dem Erscheinen der betr. Nummer. Sie setzen uns dadurch in die Lage, die Ausgabe des Blattes rechtzeitig zu ermöglichen; weiter kann den Inseraten vom Setzer auch mehr Sorgfalt in der Ausführung zugewendet werden.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem verschiedene Gemeinden aus dem gemeinschaftlichen Beobachtungsgebiet links der Elbe ausgebrochen sind, ist dieses in einen nördlichen und südlichen Teil zerfallen. Jeder dieser Teile bildet nun ein in sich geschlossenes Beobachtungsgebiet.

Ausgeschlossen wurden aus dem südlichen Teil des hiesigen Beobachtungsgebietes die Gemeinden und der selbständige Gutsbezirk Neukirchen. Für die aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschiedenen Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke bleiben § 21 der Amtsverordnung vom 10. Juni 1911 und die dazu erlassene Anordnung der königlichen Amtshauptmannschaft (vergleiche Bekanntmachungen vom 29. Juni 1911 und 24. Juli 1911 unter A) in Kraft.

Weissen, den 1. Dezember 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrag des Konkursverwalters sollen die zur Konkursmasse des verstorbenen Milchhändlers Anton Richter in Steinbach bei Kesselsdorf gehörigen Restbestände und zwar: 1 Milchwagen, 1 Bretterwagen, 1 Dampfapparat, versch. Pferdegeschirre, Decken, Milchkrüge, Handwerkszeug, alte Säcke, 1 Fahrrad u. a.

Mittwoch, den 6. Dezember 1911, nachmittags 2 Uhr im Gasthofs zu Steinbach bei Kesselsdorf öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, den 28. November 1911.

N. Reg. 165/11

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Auholz-Versteigerung.

Von den Revieren Spechtshausen, Naundorf, Grillenburg, Hühndorf und Wendischdorsdorf des Forstbezirks Bärenfels und den Revieren Marbach, Reichenbach, Lohutz und Borstendorf des Forstbezirks Glöha sollen im kleinen Kaufhause des Rathes zu Freiberg

Montag, den 18. Dezember 1911, von vorm. halb 11 Uhr ab zusammen ungefähr 24700 F-Kuometer weiche Kagnölzer zum Teile in bereits aufbereitete Zustände, zum Teil noch ansiehend, meist als Stammholz, in verschiedenen einzelnen Posten unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Näheres darüber besagen die bei den unterzeichneten Oberforstmeisteren und den Forstrentämtern Charandt und Augustsdorf in Empfang zu nehmenden besonderen Bekanntmachungen, sowie die von den Herren Revierverwaltern zu beziehenden ausführlichen Verzeichnisse. Im übrigen ist auf die in den umliegenden Gasthäusern aushängenden Anzeigen zu verweisen.

Königliche Oberforstmeistereien Bärenfels zu Freiberg und Glöha, am 24. November 1911.

Neues aus aller Welt.

Im Reichstage wird in den nächsten Tagen eine abermalige Makroökonomie stattfinden.

Das propellerlose Luftschiff unternahm vorgestern nachmittag auf dem Tegeter See ein Probefahrt. Die Neuerungen bewährten sich vorzüglich.

Die Firma Krupp in Essen plant den Ankauf von großen Landmaschinen an der Elbmündung zwecks Anlage einer neuen großen Schiffswerft und mehrerer Docks.

Der Verband der Berliner Metallindustriellen beschloß die Aussperrung von 60 Prozent der Arbeiter heute abend vorzunehmen, sofern die Vergleichsbedingungen scheiterten.

In Wien zirkuliert das Gerücht, Italien habe die Absicht, den Dreiländ mit sich der Tripel-Entente anzuschließen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus haben die Tschechen einen Skandal provoziert, der schließlich in eine Rauferei ausartete.

In italienischen politischen Kreisen wird erklärt, daß die Blockade der Dardanellen nur aufgehoben sei.

Nach einer Konstantinopler Meldung sind die türkischen Truppen genötigt, sich bis zum Wüstenrand zurückzuziehen.

In Kanton ist es zwischen den Kaiserlichen und den revolutionären Truppen zu einem Kampfe gekommen, bei dem letztere Sieger blieben.

Dem republikanischen Landestheil der Vereinigten Staaten wurde beschloffen, als nächsten Präsidentschaftskandidaten den jetzigen Präsidenten Laft aufzustellen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. Dezember.

Aus Böhmen.

Einem Boten bei Schwandach erhalten, zu Gratz gehörig, in der Nähe der tschechischen Grenze. In Gratz soll das Schloß der evang. Kirche erneuert werden. Besonders die Orgel hat unter der Hitze viel gelitten. Der Aufwand beträgt 4000 Kronen.

Die Suffragetten.

Wegen Ruhestörungen am 21. November wurden am Dienstag von etwa fünfzig Anhängerinnen des Frauen-Rimmworts verurteilt. Fast alle lehnten die Zahlung von Geldstrafen ab und entschieden sich für die entsprechende Gefängnisstrafe.

Die spanischen Studenten.

Die mit der Diktatur, welche die Regierung infolge der Ereignisse in Barcelona eintrat, unzufrieden sind, haben den Generalstreik in ganz Spanien erklärt.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Eine Meldung aus Konstantinopel deutet auf die Möglichkeit hin, daß die Türkei mit Italien über die Tripolisfrage in Unterhandlungen treten wird. Die

Meldung lautet: „Islam meldet: Der Ministerrat beriet am Donnerstag über die Eröffnungen einiger Mächte bezüglich der Notwendigkeit, eine Grundlage für die Lösung der Tripolisfrage zu finden, und beschloß, durch den türkischen Botschafter in London die englische Regierung über ihre Absichten zu sondieren“. Danach scheinen sich die Vermittlungsbestrebungen zurzeit in London zu konzentrieren. Ob die Sondierung in London zu der Anbahnung von Verhandlungen führen wird, ist natürlich noch gänzlich ungewiß.

Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt aus allerhöchster Quelle, daß Major Guber bei vor Bengasi mit 15000 Beduinen, 3500 Türen und 30 modernen Geschützen eingetroffen ist. Die Italiener beschloffen, Bengasi zum zweitenmale zu bombardieren, und zwar in der Nacht. Die Deutschen wurden aufgefordert, ihre Wohnhäuser im Araberviertel zu verlassen. Die Stadt soll dem Erdboden gleich gemacht werden, da man befürchtet, daß die Araber in der Stadt wieder aufständisch werden. Die Lage ist außerordentlich bedenklich. Seit neun Tagen finden bei Bengasi ununterbrochen Gefechte statt. Die Italiener verloren etwa 1500 Tote, die Türen fast ebensoviel.

Das „N. uterbureau“ berichtet aus Perim: Ein italienisches Kriegsschiff begann am Donnerstag mit dem Bombardement des Forts Schem Said, das annähernd zwei Meilen östlich von Perim liegt. Die Beschädigung des Forts wird fortgesetzt. Seit Donnerstag vormittag wird auch Wokka von den Italienern beschossen. Perim ist wichtig als Schlüssel im Roten Meere und liegt in der Meerenge von Bab el Mandeb.

Aus Rom wird gemeldet: Auf das Anerbieten des deutschen Noten Kreuzes, das italienische Note Kreuz bei der Pflege der Bewusstseins in Tripolis zu unterstützen, hat dieses seinen lebhaftesten Dank ausgesprochen, mit der Bemerkung, daß die vaterländische Bereitwilligkeit der Nation es in den Stand setze, allen Anforderungen der Lage zu entsprechen.

Die Hungerstnot an der Wolga.

Im Notstandsgebiete an der Wolga wird die Lage immer trostloser. Die Hilfe der Regierung kam wie gewöhnlich zu spät. Die öffentlichen Arbeiten wurden in zu bescheidenem Umfang vergeben. Die Bevölkerung vieler Dörfer hat längst ihr Getreide verzehrt und lebt von Pferde- und Hundsfleisch und von Baumrinde. In manchen Dörfern läßt das Volk sich vom Breiter in der Kirche zum Hungertode segnen und geht dann nach Hause, um zu sterben.

Die Revolution in China.

Der Fall von Hanking ist entweder schon erfolgt, oder er steht unmittelbar bevor. Es wird nämlich berichtet:

Die Revolutionäre sind am Mittwoch morgen durch vier Tore in die Stadt eingedrungen. Der Deutschen Kabelgrammgesellschaft wird dann noch gemeldet:

Die Kaiserlichen gaben nach schweren Verlusten alle Außenstellungen auf und zogen sich in die Stadt zurück. Die Schiffe mit den Konsuln und Ausländern an Bord ankern auf dem Jangtse oberhalb der Stadt. Unterhalb der Stadt sind sieben revolutionäre Kriegsschiffe eingetroffen, die sich außer Schußbereich befinden.

Das Gouvernement des Schutzbereichs Kantschun ist angewiesen worden, sofort ein Detachement von 200 Mann nach Tientsin zu entsenden. Diese Truppe bildet zunächst die militärische Reserve in der Provinz Tschili, auf die gegebenenfalls zurückgegriffen werden kann. Mit Rücksicht auf die Besatzungsmächte des Schutzbereichs erfolgt sofort Ersatz der Gouvernementsstruppen, und zwar durch Mannschaften des Stammsedatillons. Diese werden dem planmäßigen Abfuhrtransport der Feldbatterie des Schutzbereichs angeschlossen, der am 30. November auf dem Dampfer „Göben“ Hamburg verläßt.

Die deutschen Missionare haben aus verschiedenen Teilen der Provinz Kanton an das dortige deutsche Konsulat telegraphisch um Schutz gebeten. Auf dringendes Gesuchen des deutschen Konsuls hat die revolutionäre Regierung die Absendung von Truppen nach dort beschloffen.

Nach amtlichen Meldungen beginnt die Lage in der Mandchurei einziger zu werden. Japanische Truppen sind in Nutschwang eingetroffen. Es wird berichtet, daß Sangtan von den Aufständischen genommen worden ist. Banditen und Böbel treiben in Fentschang und Futschu ihr Wesen. Der Bizekönig hält alle verfügbaren Truppen in Mukden versammelt. Es ist eine Verärgerung für die Wache der japanischen Gesandtschaft in Peking abgesandt worden.

Die Erfolge der Kaiserlichen bei Janyang und ihre Vorbereitungen zum Angriff auf Wutschang drücken die Forderungen der Aufständischen herab. Der Abbruch eines für den Distrikt Wutschang geltenden Wasserstillstandes steht bevor.

Nach einer weiteren Meldung bombardierten die kaiserlichen Kruppen Wutschang. Die Aufständischen hielten die weiße Flagge und baten den englischen Gesandten um

Bermittlung zur Abschließung eines längeren Waffenstillstandes, damit über den Frieden beraten werden könne. Aus militärischen Meldungen von Hankau geht hervor, daß die Macht der Aufständischen der der Kaiserlichen bis zum 25. d. Mts. überlegen war, dann weigerten sich die Truppen aus Hankau anzugreifen, und später meuterten 5000 frisch eingestellte Rekruten aus Szechuan und töteten ihre Offiziere, als sie zum Angriff vorgehen sollten. Die Streitkräfte Yuanwangs in Waischang betragen angeblich mehr als 19000 Mann.

Nach Konsularberichten aus Szechuan von 29. d. Mts. haben die Kaiserlichen die Aufständischen am 27. bei Nanchuan in einer regelrechten Schlacht besiegt. Die Missionare sind nicht bedroht.

Parlamentarisches. Sächsischer Landtag.

Der zweite Tag (Mittwoch) der Statberatungen in der Zweiten Kammer brachte zuerst eine zweistündige Rede des Abg. Günther, die ganz überraschend gemäßigter ausfiel. Sie bestand in einer Polemik gegenüber dem Abg. Opiß und einer Anzahl von Beantwortungen. Die Rügigerische Finanzpolitik wurde etwas verflucht, aber als eine Steuerpolitik auf Vorrat bezeichnet. Dann sprachen drei Minister, und zwar alle knapp und wirkungsvoll. Graf Bismarck lehnte ganz energisch die freisinnig-sozialdemokratischen Anträge auf Steuerfreiheit der Einkommen bis 800 Mark, unter Beibehaltung des Wahlrechts, ab. Wer politische Rechte beansprucht, müsse auch zu den Steuerlasten beitragen. Weiter war die Bemerkung interessant, daß Sachen im Bundesrat sich gegen ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht für Elsas-Rothringen ausgesprochen habe. Justizminister Dr. von Otto wies an der Hand von Gerichtskassen die Vorwürfe des Abg. Fleißner über Klaffenjustiz überzeugend zurück. Den größten Erfolg aber erzielte Kultusminister Dr. Beck mit seiner Mitteilung, daß das neue Volksschulgesetz den Kommern im Januar zu gehen soll. Damit war eine Spannung gelöst, die schon zu allen möglichen Gerüchten Veranlassung gegeben hat. Mit diesen Auslassungen hatte sich aber auch das Interesse an der Statdebatte erschöpft. Abg. Bauer sprach vor völlig leerem Hause.

Auch Finanzminister v. Sydewitz erschien noch auf dem Plan und besprach ausführlich die Stellung der Regierung zu den Anträgen Galtan und Koch auf Steuerfreiheit der untersten Steuerklassen. Er wies an der Hand eines reichen Materials nach, daß andere Bundesstaaten von weit geringeren Einkommen Steuern erheben. Von Aufhebung der Schlachtsteuer konnte sich der Minister keine Verbilligung der Fleischpreise versprechen, und bezog sich dabei auf Dresdener Erfahrungen bei Aufhebung der Verbrauchsabgaben. Es folgte noch Abg. Dr. Hähnel, der in ruhiger und sachlicher Weise vor übertriebenen Wünschen im Hinblick auf unseren guten Etat warnte. Dann hielt Herr Vizepräsident Fräßdorf eine stark für die Tribüne berechnete Rede, deren Schlagworte denn auch auf dem Olympe gedehnte Anerkennung fanden. Am schlechtesten kam dabei der Abgeordnete Günther weg, dem „Wahltschmerzerei“ vorgeworfen wurde. Es sprachen noch dem Minister von Sydewitz nach Abg. Fräßdorf, Dr. Roth und Schulze, dann wurde die Weiterberatung auf gestern verlagert.

Der gestrige dritte Tag der Statdebatten begann mit Eingebungen der Herren Ministerialdirektoren Dr. Scheider und Dr. Kumpelt auf Anfragen und grüßte Wünsche sozialdemokratischer Redner am vorgestrigen Tage. Dann sprach Abg. Dr. Spieß über Bekleidungsfragen, Mittelstandsfragen und wies zum Schluß sehr eindringlich auf die zweideutige freisinnige Mittelstandspolitik und Wahlmacht hin. Alles war bis dahin still verlaufen; auf einmal jedoch, als Staatsminister Graf Bismarck sich zum Worte meldete, änderte sich völlig das Bild. In knappen, aber haarscharfen Sätzen wandte sich der Minister gegen die Sozialdemokratie und ihre Wandlungsfähigkeit zum Zwecke des Stimmengewinns. Die äußerste Linke geriet darüber in gewaltige Erregung, und besonders Abg. Niem suchte durch ständige Zwischenrufe den Redner zu unterbrechen. Der Schluß, daß die Regierung mit den nationalen Arbeitern sich gern, mit der Sozialdemokratie aber niemals verständigen wolle, war von packender Wirkung, so daß die Sozialdemokraten insgesamt den Sitzungssaal verließen und in ihrem Fraktionszimmer zu einer Sonderberatung zusammentraten. Inzwischen begründeten die Abgeordneten Kleinbempel und Koch ihre Steuerermäßigungsanträge, fanden damit bei dem Herrn Finanzminister aber keine Gegenliebe.

Sodann lehnte Finanzminister v. Sydewitz den Antrag Kleinbempel auf Revision der Steuergesetzgebung ab und erklärte sich nur bereit, bei Gelegenheit auf einen Ausbau der Steuergesetze hinzuwirken. Dann hielt Abg. Fleißner eine wenig eindrucksvolle Rede, die sich gegen die Ausführungen des Staatsministers Grafen Bismarck richtete. Dann sofort erschien Kultusminister Dr. Beck auf dem Plane und zerstückte die ungemein verheerende, agitatorische Tätigkeit der Sozialdemokratie nach allen Richtungen hin. Der Jugendpflege widmete er warme Worte und bezeichnete es als die heiligste Pflicht aller staatsverbaltenden Elemente, die Jugend auf nationale Wege zu führen. Es sprachen noch die Abgeordneten Hofmann und Nitzsche Bezug, und auch der Finanzminister warb sich nochmals gegen die sozialdemokratische Forderung des Koalitionsrechts für die Eisenbahnarbeiter. Damit war die dreitägige Redeschlacht, die ja ohnehin merklich abflaute, beendet. In die Finanzdeputation A verschwanden Stat und sämtliche Anträge.

Der Landtag wird sich vom 15. Dezember bis zum 16. Januar vertagen. Die üblichen Weihnachtsferien werden diesmal also in Rücksicht auf die Vorbereitungen zur Reichstagswahl erheblich länger als sonst ausgedehnt. Die Deputationen werden in der Zwischenzeit aber wiederholt zusammentreten, um für die späteren Plenarverhandlungen vorzuarbeiten.

Der Reichstag

erledigte vorgestern die zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes. Gestern beendete man die zweite Lesung des Hilfsleistungsgesetzes und trat dann in die zweite Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes ein, das bis § 9 erledigt wurde. Es standen die Beschlüsse über die Aufhebung des Hilfsleistungsgesetzes und die Angestelltenversicherung zur Beratung.

Dem nächsten Reichstag wird ein Entwurf über Schaffung einer deutschen Miliz in Südwestafrika vorgelegt werden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 1. Dez. mder.

— Die **Paktanten** für das Jahr 1912 haben braunen Unterdruck.

— Das **Kaiserliche Gesundheitsamt** meldet den Ausbruch und das Erlöschen der **Rau- und Klauenseuche** vom Schlachthofe in Frankfurt a. M. am 27. November. Weiter ist die Seuche im Dresdener Schlachthofe unter den Schweinen ausgebrochen. Der Viehhof ist deshalb gestern gesperrt worden.

— Die für den 4. Dezember angelegte Monatsversammlung der **Allgem. ev.-luth. Konferenz** (Gruppe Dresden u. U.) muß auf Montag, den 11. Dezember verschoben werden. Herr Pfarrer Raible aus Leipzig, der Redakteur der Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung wird über „Die drückliche Krise“ sprechen. Der Vortrag wird abends 8 Uhr im Palmengarten, Pirnaischestr. abgehalten werden. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, oder beim Sekretariat (P. Hübener, Militz b. Weitz) angemeldet, sind herzlich willkommen.

— **Advent.** Mit dem kommenden Sonntage beginnt ein neues Kirchenjahr. Die entlose Zahl der „Sonntage nach Trinitatis“, für die unsere sonst alles andere als gedankenarme (evangelische) Kirche leider immer noch keine prägnanteren Namen gefunden hat, ist nunmehr vorüber. Mit dem Adventsonntage beginnt für die Geschäftswelt die eigentliche Hochsaison des Weihnachtsverkehrs. Für viele Branchen, besonders solche der Spielwarenindustrie und verwandter Gewerbe, muß der Umsatz des einen bevorstehenden Monats den größten Teil der Geschäftskosten des ganzen Jahres wieder hereinbringen. Hoffen wir, daß die bevorstehenden Wochen die Erwartungen unserer Geschäftsbefugten nicht nur erfüllen, sondern möglichst noch überbieten.

— In der gestrigen Sitzung des **hiesigen königlichen Schöffengerichts**, das zusammengetagt war aus den Herren Amtsrichter Dr. Schaller als Vorsitzendem, Müllersfabrikant Heinrich Kausch hier und Privatius Preisler, Grumbach als Schöffen, Gerichtssekretär Dr. Thomas als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Referendar Hoffmann als Gerichtsreiber, fanden folgende Verhandlungen an: 1. Gegen den 18-jährigen D. H. H. H. wegen Diebstahls. Der Angeklagte hat am 21. Oktober d. J. in der Hausflur des Bindenschloßes eine Gardelaterne von einem daselbst stehenden Fahrrad abgeschraubt, an seinem Rade angebracht und ist damit davon gefahren. Er war geständig und der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Verurteilung wegen Diebstahls. Das Urteil lautete auf einen Tag Gefängnis und auf Ertragung der Kosten des Verfahrens. — 2. Verhandlung gegen den 33-jährigen bereits mehrfach vorbestraften Klempner H. wegen Diebstahls, über den wir bereits in Nr. 137 berichtet haben. Der Angeklagte hat am 21. vorigen Mts. gegen 5 Uhr nachmittags beim hiesigen Klempnermeister Plattner auf der Desbenerstraße ein Stück Bleirohr im Werte von 5 Mk. entwendet, was dieser aber noch rechtzeitig entdeckte, worauf er den Täter in Polizeigewahrsam brachte. Dieser bekannte sich schuldig und seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde seine Verurteilung beantragt. Das Schöffengericht warf hierfür eine Strafe von 14 Tagen Gefängnis an, wozu noch die Kosten des Verfahrens treten. — 3. Verhandlung gegen den 38-jährigen bereits 55 mal vorbestraften Dachdecker Th. wegen Bettelns. Er hat am vorgangenen Montag auf der Jellaer Straße hieselbst verbettelt und ist durch die Gendarmen zur Anzeige gebracht worden. Er gab dies zu und wurde zu einer Woche Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. — 4. Verhandlung gegen den 16-jährigen Hausdiener L. wegen Bettelns. Der Angeklagte hatte vorgestern Nachmittag in hiesiger Stadt gebettelt und ist von der Gendarmen angefaßt worden. Er war geständig, der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, und ihn wegen Bettelns als Jugendlichen zu bestrafen. Das Urteil lautete auf einen Verweis und Ertragung der Kosten des Verfahrens.

— **Öffentliche Stadteingemeinderatsitzung** am 30. November. Anwesend sind folgende Herren: Bürgermeister Kohlenberger als Vorsitzender, St. R. Dreißchneider, Dindorf, Goerne u. Dr. Kronfeld, St. V. Fischer, Fräßdorf, Hensch, Vogner, Ranft, Schilkenmaler, Tschaschel und Weiß, entschuldigt fehlte St. V. Wehner. Der Vorsitzende eröffnete 1/7 Uhr die Sitzung und gibt unter geschäftlichen Mitteilungen zunächst das Resultat der am Dienstag stattgefundenen Stadtratsordnungs-Ergänzungswahl, das bereits in voriger Nummer veröffentlicht wurde, bekannt. Sodann wird beschlossen, an Stelle des aus dem Kollegium ausgeschiedenen St. V. Eger den Grafmann Heintze bis Jahreschluss einzuziehen, da St. V. Schilkenmaler als Grafmann des St. V. Mehlitz zu gelten hat. Dem Wachmeister Philipp sollen auf 1 in Ansuchen in seiner Wohnung drei elektrische Lampen installiert werden. Weiter wird bekannt gegeben, daß die königliche Brandversicherungskammer die Feuerlöscherbeiträge für Wilsdruff von 5 auf 6% für 1912 erhöht hat. Der Ziegeleibesitzer Seurich sucht um Anschluß an die Wasserleitung und das Elektrizitätswerk nach und bittet um Beschäftigung bis 15. d. Mts., andernfalls er sich der Lieberlandzentrale Ordbauschließen würde. Die Deputation schlägt vor, zunächst

durch den Köhmerister Teller und Betriebsleiter Mable Anschläge herstellen zu lassen. Das Kollegium ist damit einstimmig einverstanden, daß der Geschäftsführer in vorstehendem Sinne beschließen wird, falls er eine fünfprozentige Vergütung des Anlagekapitals gewährleistet. Dann bittet Müllersfabrikant Hilberbrand um künftige Ueberlassung des früher Bogelschen Grundstückes zum Preise von 7500 Mk. Nach längerer Debatte beantragt St. V. Schilkenmaler das Gebot abzulehnen, da ihm der Kaufpreis zu niedrig erscheint. Der Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. — Das Gebot der Bezirksbankst. Hilberbrand um Gewährung einer Weihnachtspende findet durch einstimmige Bewilligung eines Betrages von 20 Mk. seine Erledigung. — Die Verhandlungen mit dem Müllersfabrikanten Weinholt bezüglich Abtretung von Land zur Erweiterung des Weges entlang seiner Fabrik zeigten ein negatives Resultat, da es dem Besitzer infolge betrieblicher Schwierigkeiten nicht möglich ist, dem Ansuchen nachzukommen. — Auf nochmalige Bekanntmachung sind nunmehr 12 Anmeldungen von Kindern für das Kinderheim erfolgt. Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß Heim trotzdem zu errichten, da später jedenfalls noch weitere Meldungen folgen werden. St. V. Hensch erzielte sich, eventuell in Frage kommende Familien aufzusuchen und Aufklärung über den Zweck des Heims zu schaffen. — Die hiesigen Führer der Freiwilligen Feuerwehr sind für die Jahre 1912 bis 1914 wiedergewählt worden und werden seitens des Kollegiums bekräftigt. Als Branddirektor wird der bisherige, Schlossmeister Seidler, und als dessen Stellvertreter Müllersfabrikant Schuber, auf die Zeit von 1912 bis 1918 wiedergewählt. — Der Mannschaftsbestand der Pflichtfeuerwehr soll vom 1. Januar 1912 ab verringert werden, da der bisherige sich als zu zahlreich erwiesen hat, und zwar sollen diejenigen Leute vom 18. bis 25. Lebensjahre der Freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellt resp. der Reserveabteilung überwiesen werden, während bis 35 Jahre alte Leute der Pflichtfeuerwehr zugeteilt werden sollen. Die aus Mitgliedern der Schützenvereine gebildete Wachmannschaft soll ebenfalls wegfallen. — Beim Haushaltsplan der Feuerlöschklasse für 1912 wird eine Einnahme von 1070 Mark und eine Ausgabe von 848 Mk. festgelegt, so daß ein muhohlicher Kassenbestand von 222 Mark verbleibt. Beim Haushaltsplan der Königlichen Jubiläumssitzung für 1912 sind die betreffenden Zahlen: 8258 45 Mark, 296 05 Mark und 7962 50 Mark, bei der Gebammenpersonsklasse für 1912 1117 03 Mark, 300 Mark und 817 03 Mark. — Da St. R. Dindorf eine Wiederwahl als solcher bestimmt ablehnt, bringt St. V. Fischer hierfür St. V. Wehner in Vorschlag, während St. V. Vogner, nachdem er St. R. Dindorf für seine Dienste, die er der Stadt geleistet hat, dankt hat, St. V. Ranft vorschlägt, da diesem die nötige Zeit usw. zur Verfügung steht. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl erholten St. V. Wehner 6, St. V. Ranft 5 und St. V. Tschaschel 1 Stimme, außerdem ein weißer Zettel. Ersterer ist somit für 1912 bis 1918 gewählt. — St. R. Kronfeld beantragt, die Geschäftsordnung insofern abzuändern, als früher gefasste Beschlüsse des Kollegiums nur durch eine Zweidrittelmehrheit umgeändert werden können. St. V. Dreißchneider ist für den Antrag des Vorsitzenden, St. V. Schilkenmaler, St. R. Goerne und St. V. Hensch sprechen dagegen, während St. V. Weiß diesen bis zur Einführung der revidierten Geschäftsordnung zurückgestellt wissen will. Der Antrag wird schließlich mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt. — Hierauf geheime Sitzung.

— **Theater im Löwen.** Die vorgestern Abend veranstaltete Extra-Vorstellung brachte uns den dreitägigen Schwan „Vogelbrüder“ von Kraay, welcher von Vorträgen unserer Stadtpolizei unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Köhler umrahmt war. Die Ausführung selbst erzielte stürmischen Applaus des zahlreich erschienenen Publikums und wahre Heiterkeitsausbrüche durchdröhnten zeitweilig den Saal, wenn die Situation, in der sich einzelne Darsteller befanden, eine gar zu komische war. Jede der handelnden Personen trug zum vollen Gelingen der Vorstellung bei, nur sollten einige von ihnen etwas mehr Ernst zur Schau tragen und nicht gelegentlich selbst mit ins Lachen verfallen, da hierdurch die Wirkung nur abgeschwächt wird. — Am Sonnabend werden sich „Hafemanns Töchter“ dem Publikum präsentieren. Der Verfasser dieses lebenswichtigen Lustspiels ist P. Arconga, derselbe, der das Volksstück „Mein Beopold“ geschrieben hat, welches, wie überall, auch hier lebhaften Beifall gefunden hat. Seine „Hafemanns Töchter“ verfügen über die gleiche gediegene Handlung, guten Humor und gemüthvolle Szenen und werden jeden Zuschauer im höchsten Maße zufrieden stellen. — Sonntag Abend kommt das vieraktige Rosenische Lustspiel „Die drei Männer“ zur Aufführung. Ein Feuerwerk von Humor, Geist und Witz, welches auch hier wie anderwärts seine Jagkraft nicht verfehlt wird. Nachmittags für die Kinder: „Im Reiche der Weihnachtsfee“.

— Der **Bezirksobstbauverein Wilsdruff** hielt vergangenen Sonntag seine übliche Monatsversammlung im „Hotel goldener Löwe“ ab und war dieselbe von Seiten der Mitglieder und werter Gäste von hier und der Umgegend sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende hatte Herrn Lindner-Dresden, Geschäftsführer des Landesobstbauvereins, für einen Vortrag über „Die richtige Anzucht junger Obstbäume“ gewonnen. Dieses Thema fand sehr reichen Anklang, da ja bisher jeder Obstzüchter und Viehhaber mehr oder weniger Ursache zu Klagen über Verluste und Krankheiten in seinem jungen Baumbestande aufzuweisen hatte. Der Herr Vortragende teilte nach den Berichten und Aufzeichnungen aller Obstzüchter und Fachmänner mit, daß unsere heutige Anzuchtmethode „Die Weiterveredelung von Sorten auf Wildling“ mindestens 200 bis 300 Jahre alt sei und es demnach nicht wunder nehmen dürfte, wenn die Erträge aus den dadurch gewonnenen Bäumen immer mangelhafter und unzuverlässiger geworden seien. Durch die fortwährende Weiterveredelung einer Sorte auf fremde Unterlagen sei die Mutterform immer mehr entartet und nehme zum Teil auch die

Made
damit
in zu
progen
Dann
Lassung
7500
Lichen
reis zu
am Bo
ilber
durch
seine
elfabri
Ber
den el
trieb
sach
g sind
stuber
das
ch we
berd
suchen
fen.
erwe
word
Brand
und
auf
Manu
Januar
als zu
Gente
erwe
über
te der
Mit
schaft
der
1070
o das
heid.
itung
Mar.
ment
und
wahl
hier
kner
er der
schläg
Bel
Bedner
tome,
1912
die
schäfe
rittel
ritter
Gau
da
brung
will
mmen
Abend
tigen
Vor
a des
Auf
brech
drüch
ation,
zu so
zum
einige
nicht
durch
abend
ätem
piels
Geo-
so
Töp-
guten
Be
ntag
diese
umor,
seine
Kin-
helt
lung
von
und
hende
ndes-
An-
fand
und
Ver-
stände
den
Fach-
Die
stien
under
ch ge-
ffiger
elung
riorte
h die

Eigenschaften der Unterlage an. Auch sei das Material der Unterlagen jetzt nicht immer einwandfrei, da früher ausschließlich nur die im Walde wildwachsenden Urbaumarten des Holzkapfels und der Holzbirne dazu verwendet wurden, während bei dem heutigen Verbrauch alle möglichen Samen von Ebel- und anderen Obstsorten zur Aussaat gelangen und diese Unterlagen natürlich auch die Unterlagen der Sorte auf das Edelreis zum Teil mit übertragen. Die Ausdauer und Gesundheit der aus den Wildsämlingen gewonnenen Unterlagen kann man noch hier und da an alten Baumriesen aus Großvaters Zeiten sehen, hauptsächlich geminne man davon j doch ein Bild, wenn man die Baumbestände Böhmens betrachte, wo alte Veteranen von 100 bis 150 Jahren, ja noch ältere, in voller Gesundheit und Tragbarkeit reichlich vorhanden seien, während unsere neueren Anpflanzungen kaum 20 bis 40 Jahre alt seien und mit Krankheiten usw. zu kämpfen hätten. Es nähme daher nicht Wunder, wenn man jetzt suche der Sache auf den Grund zu gehen und zur Natur zurückkehre bezw. sich nun mit der Anzucht von sortenrechten Sämlingen befasse. Bereits Mitte 50er Jahre vorigen Jahrhunderts veröffentlichte ein alter Praktiker seine langjährigen Versuche und Erfolge mit der Anzucht auf diesem Wege, jedoch wurde die Sache damals von den Fachleuten nicht im richtigen Werte anerkannt und war ja auch die alte Methode viel dummer und günstiger für sie und kam daher in der Reihe der Jahre wieder in Vergessenheit. Den Obstbau sind daher die letzten 40 bis 50 Jahre verloren gegangen, sonst könnten wir heute einen planmäßigen, gut entwickelten Obstbau haben und müßten nicht den Hauptbedarf mit ausländischem Tafelobst decken lassen. Heute nun haben unsere Forscher und Fachleute auf diesem Gebiete bereits in der Landwirtschaft sehr große Erfolge mit der sorten- und samenbeständigen Anzucht von Getreide, Gemüse und anderen Nutzpflanzen erzielt und sucht man solches nunmehr auch auf die Anzucht von samenbeständigen Obstbaumjünglingen auszuwenden. Wenn nun aber etwa geglaubt würde, jeder Baie könne hierbei auch größere Erfolge erzielen, so sei dies weit gefehlt, denn dies Gebiet wird und muß immer Sache der Fachleute und Baumzüchter bleiben. Nur durch jahrelange Bemühungen unter Zurücktreten auf die Urorten und planmäßiges Züchten der hierzu gewonnenen Samen wird man allmählich zur Gewinnung sortenbeständiger Samen und Sämlinge bez. Bäume gelangen, und hiervon können dann erst durch Kreuzung mit anderen gleichfalls samenrechten Sorten weitere neue und gute Edelarten erzielt werden. Es müßten darüber noch eine Reihe von Jahren vergehen, ehe wir nennenswerte Erfolge verzeichnen können, jedoch dann erst wird ein richtiger, lohnender Obstbau getrieben werden können. Der Staat hat die Wichtigkeit dieser Methode auch anerkannt und muß nun die Sache auch unterstützen und z. T. selbst in die Hand nehmen und wird es dann den Baumzüchtern auch von größerem Nutzen sein, wenn sie eine Garantie für tabellose einwandfreie Ware eingehen können. Heute liege hierüber noch viel im Schatzen, denn oft kommt es vor, daß Bäume unter diesem oder jenem Namen geliefert werden, was sich nachher, wenn dieselben tragfähig seien, als falsch herausstellt. Auch werke von Seiten mancher Baumzüchter bei der Veredelung und dem Vertrieb von Zwergobst viel gefündigt, da viele keinen Wert auf die Unterlagen und deren Eigenschaften legen und diese Bäume dann keine oder wenigstens nicht nennenswerte Erträge liefern. Gerade hier kommt es sehr viel auf die richtige Unterlage an und solle man dann lieber für die Bäume etwas mehr anlegen und bei bewährten Züchtern kaufen, als alles Mögliche zum billigsten Preise zu bekommen suchen; nur so bewahre man sich vor Verdruß und Schäden. Dann gab der Herr Vortragende noch einige Winke für die Behandlung der Bäume nach diesem trüben Sommer. Vor allen Dingen suche man den Boden abdichten zu lassen und bewässere eventuell noch bei frostfreiem Wetter. Dann düngte man entweder mit Stalldünger oder auch mit künstlichem Düngemittel: schwefelsaures Ammoniak, 40 % Kalksalz und 18 % Superphosphat, damit die Winterfestigkeit den Dünger löse und den Wurzeln zuführe. Reicher Beifall lobte den Sprecher für seinen Vortrag und zeigte eine rege Debatte, daß dieses Thema allerseits großes Interesse gefunden hatte. Alle Anwesenden dürften die Veranstaltung hochbedeutend verlassen haben und hoffen wir, daß sie das Gedächtnis nach Möglichkeit praktisch verwerten mögen, sich und der Allgemeinheit zu ferneren Nutzen. Werte Interessenten für den Obstbau sind jederzeit als Gäste und Mitglieder willkommen.

Am vergangenen Mittwoch hielt der **Landwirtschaftliche Verein zu Wilsdruff** eine weitere Versammlung im Hotel weißer Adler ab. Eingang derselben begründete der Vorsitzende, Herr Geh. Defonomezial Rindl, Braunsdorf, insbesondere die erkrankten Damen, den Vortragenden, Herrn Professor Dr. Hagershoff, Tharandt und den stellvertretenden Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Herrn Defonomezial Bahrmann, Großenhain. Weiter machte er noch nachträgliche Mitteilung von dem Ableben des Herrn Gutsbesizers Gully-Riesdorf, zu dessen Andenken die Versammlung sich von ihren Seiten erhob. Sodann stattete er seinen Dank für die ihm anlässlich seines 60. Geburtstages erwiesenen Ehrungen seitens des landwirtschaftlichen Vereins ab, worauf der Schriftführer, Herr Kantor Franz Grumbach, das Protokoll der letzten Sitzung verlas. Nach Bekanntgabe der Eingänge wurden die Herren Gutsbesitzer Dohmigen, Kirchen, Restaurateur Bennewitz, Wilsdruff, Gutsbesitzer Dekar Dittrich-Grumbach und Gutsbesitzer Arthur Schumann-Sora als Mitglieder angenommen, worauf der Vortragende uns ein Bild von

seiner Forschungsreise „In den Steppen und Wäldern des Westfuden“ gab, das durch farbige Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt wurde. Er schilderte dabei, mit welchen Entbehrungen und Gefahren eine solche Reise verknüpft ist, aber auch andererseits wiederum unverwundbare Eindrücke von den Naturschönheiten und einheimischen Sitten und Gebräuchen hinterläßt. Reicher Beifall lobte die sehr lehrreichen und unterhaltenden Schilderungen und zum Danke für das Gelingen erhob sich die Anwesenden von den Plätzen. Nach Beantwortung der Fragezettel erfolgte gegen 7 Uhr Schluß der Versammlung.

Wir werden ersucht, darauf gefl. hinzuweisen, daß der **Frauenverein** seine letzte vor Weihnachten stattfindende Versammlung wegen des Korzetes unserer Stadtkapelle von Dienstag, den 5. Dezember auf Montag, den 4. Dezember verlegen mußte und daß die Abhaltung an einem späteren Tage in Rücksicht auf die Theatervorstellungen und wegen der Nähe der Christfeierung ausgeschlossen ist.

Eine außergewöhnliche **Himmelserscheinung** wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 1/3 Uhr am westlichen Himmel beobachtet. Am Himmel erschien plötzlich eine große feurige Kugel, aus welcher nach verschiedenen Seiten hin hellleuchtende Strahlen hervorschoßen. Die Erscheinung, welche eine vollständige Tageshelle verursachte, währte nur ganz kurze Zeit. An der Stelle der Erscheinung stand darauf ein großer glänzender Stern.

Dichter Nebel lagerte gestern und heute vormittag über unseren Höhen und dem Elbtal. Die Frachtschiffahrt mußte deshalb vollständig ruhen. Die Personendampfer suchten dagegen durch Ausschlagen der Schiffs- und Benutzung der Dampfmaschinen den Verkehr aufrechtzuerhalten. Auch für die Straßenbahnen war der Nebel eine Gefahr. Auch aus Berlin wird starker Nebel gemeldet, so daß anzunehmen ist, daß die Erscheinung eine allgemeine gewesen ist.

Wilsdruff ist Pariplaz. Für die hiesigen Firmeneinhaber und Geschäftleute wird die Nachricht, daß die Sächsische Bank zu Dresden Wilsdruff unter ihre Pariplaz aufgenommen hat sehr willkommen sein, da hierdurch unsere Stadt mit ihrer lebhaft blühenden Industrie einen weit günstigeren Wechselkursverkehr nach innen und außen pflegen kann. Dieser Erfolg dürfte auf die Bemühungen zurückzuführen sein, mit denen sich der Sächsische Bankverein zu Dresden & Co. hierorts absetzte und seinen anderen Filialplätzen Bonnabach und Riesa die Erlangung des kostenlosen Wechselkurses für die Sächsische Bank zu Dresden einwarf.

Kerztlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Freilander.

Heute vormittag verunglückte der 15-jährige Sohn des Gutsbesizers Franke in **Grumbach** dadurch, daß er mit einem Beine in die Dreikantmaschine kam und ihm dasselbe zweimal gedreht wurde. Jedenfalls wird der Verunglückte nach Dresden überführt werden.

Herr Lehrer Arthur Weller, der seit Oitern 1907 als Hilfslehrer an der Schule in **Braunsdorf** wirkt, wurde einstimmig zum Kirchschullehrer von Schandl bei Wurzen gewählt. Herr Weller, gedenkt sein neues Amt schon am 1. Januar nächsten Jahres zu übernehmen. In diesem Jahre soll eine Weihnachtsfeier stattfinden, in der das Märchenstück „Hänsel und Gretel“ durch Kinder der Braunsdorfer Schule zur Aufführung kommt.

Wie man sich in **Tharandt** erzählt, steht ein Neubau des Amtsgerichts in Aussicht und sind Messungen bereits vorgenommen; das neue Gebäude soll bis an die Straße herangehen, jedoch das Dachbett hinter daselbe verlegt werden soll. Das jetzige Amtsgerichtsgebäude wurde im Jahre 1827 für diese Zwecke eingerichtet, hat denselben also beinahe hundert Jahre gedient, seit 1866 führt es die Bezeichnung: Ad. lpl. Gerichtsamt zu Tharandt. Der bis jetzt bedeutendste Vorstand des Gerichtsamtes war der Postrat Gustav Gustav Richter, von 1827-60, als derselbe verschied; seinem Namen begegnet man öfter in den schriftlichen Lieferungen aus alter Zeit, in welchen seiner als eines verehrten und vielgeehrten Mannes erwähnt wird. Doch auch das Königl. Restaurant wieder wie bisher dem neuen Gerichtsgebäude angefügt wird, ist nicht anzunehmen; wie man hört, bleibt das alte Gebäude hinter dem neuen stehen und seine Räume sollen zu Wohnungen eingerichtet werden. Prof. Dr. Naumann beabsichtigt, nächsten Montag sein politisches Programm zu entwickeln. Die Versammlung findet im Albert-Salon zu Tharandt statt.

Am 15. November hielt Herr Privatass. B. Herrnsdorf, Köschendroba auf **Klein Schönberger** Reibler seine diesjährige große Treibjagd ab. Zur Strecke gebracht wurden: 4 Neße, 85 Hasen, 20 Fasanen, 15 Kaninchen und 1 Schnepfe. Am 29. November hielt obengenannter Herr auf Hühndorfer- & Sachsdorfer Reibler Feldtreiben ab. Hier wurden zur Strecke gebracht: 125 Hasen und 8 Rebhühner.

Am Mittwoch vormittag ist an der Weisner Straße in **Koffebau** in der Nähe der Weidenpflanzungen der Leichnam eines etwa 55 bis 60 Jahre alten Mannes aufgefunden worden. Signalement: 1,54 Meter groß, Haare und Schnurrbart meliert, Kleidung: Dunkelgrün gestreifte Lodenjoppe, schwarz und weiß gesprenkelte Hose und W. ste, Schnallenstiefel, grauwollene Strümpfe, seidene schwarz und weiß gestreiftes Tuch um den Hals.

Der Bauarbeiter Hugo Müller, der am Sonnabend sein dreijähriges Töchterchen erdroffelte, ist, wie das

Weisner Tageblatt meldet, in Niederan verhaftet worden. Er hatte sich in ein Gut eingeschlichen und in einer Kammer Kleidungsstücke angelegnet, die ihm die Flucht erleichtern sollten. Er wurde aber entdeckt, sprang dem Heuboden herab und flüchtete nach dem Kirchhofe, wo er festgenommen wurde.

Gingefandi.
Der heutigen Auflage ist eine Sonderbeilage betr. **„Die Feuerung“** beigelegt.
Unsere heutige Nummer enthält einen Prospekt über **Cassens großer Weihnachtsverkauf.**

Kirchennachrichten
für 1. Advent.
Wilsdruff.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Psalm 100).
Nachm. 1 Uhr Missionssingergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 1/8 Uhr evang.-luth. Jungfrauenverein in Pfarrhause.
Kollekte für den Wilsdruffer Bezirksmissionverein.
Mittwoch, den 6. Dezember.
Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Die für die Feldmission bestimmten Gebete wollen man bis zum 12. Dezember auf das Pfarramt besorgen.

Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kinderergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Mittwoch, den 6. Dezember.
Vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.

Resselsdorf.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte. Hülfsgeistlicher Kupfer
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Derselbe.

Sora.
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst mit Missionstunden und Sammlung.
Nachm. 1/2 Uhr Kinderergottesdienst.
Mittwoch, den 6. Dezember.
Abends 1/7 Uhr Adventsgottesdienst.

Röhrsdorf.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/7 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Mittwoch, den 6. Dezember.
Nachm. 1/5 Uhr Adventsingen in Klipphanen.
Donnerstag, den 7. Dezember.
Nachm. 1/5 Uhr Adventsingen in Pfarrhause.
Abends 7 Uhr Missionstunden im Pfarrhause.
Freitag, den 8. Dezember.
Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Blankenstein.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Im Anschluß daran folgt Unterredung mit den Junglingen.

Zanneberg.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
Freitag, den 8. Dezember.
Abends 7 Uhr Adventsabend.

Neukirchen.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Kommunion.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kirchenmusik.
„Johanna Davids Sohn“ für zweistimmigen Kinderchor. Mit-
bestimmte Volkweise.



*In jedem Heim
süßlich man jodelt
zum Rosen, Lorbeer,
Lorbeer mir wies
Palmin
und weißt mir furch
Liesl Dittmarbrud mit
Palmonov
Pflanzung, Lichth. Hungarinen*

NB. Palmin geht auch „weich“
(schmalzähnlich) zu haben.

Hierzu 2 Beilagen und Welt im Bild.

Restaurant zum Amtshof. Ausschank von ff. echt Kulmbacher Bockbier.
ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.
Herrliche Dekoration. Verschiedene Ueberraschungen. Musikalische Unterhaltung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Heimatumuseum
der Stadt Wilsdruff

Lindenschlösschen.

Sonntag, den 3. Dezember 1911

Oberbayrische Kermestballmusik

ausgeführt von einer Oberländer-Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Verschiedene Ueberraschungen. Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein E. Horn.
ff. Kaffee und selbstgebackener Kermestkuchen.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 3. Dezbr.
starkbesetzte

BALLMUSIK,
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöne u. Frau.

Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf.

Sonntag, den 3. Dezember 1911

Guter Montag mit feiner Ballmusik.

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken wartet auf und ladet hierzu freundlichst ein B. Kunath.

Gasthof Lampersdorf.

Sonntag, den 3. Dezember

Einzugsschmaus.

Hierzu laden ergebenst ein Karl Schmidt und Frau.

Gasthof zum Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 3. Dezember

Grosse starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladen Ernst Kubisch u. Frau.

Winter-Ulster und Paletots

für Kinder, Knaben, Burschen, Männer
von 3-11 Mk., 10-18 Mk., 15-22 Mk., 18-32 Mk.

Winter-Joppen

in allen Grössen und verschiedenen Fassons
von 4-8 Mk., 6-10 Mk., 7-15 Mk., 9-20 Mk.

Winter-Kinderanzüge v. 3-12 Mk.	Knaben-Anzüge von 8-16 Mk.	Burschen-Anzüge von 13-25 Mk.	Herren-Anzüge von 16-35 Mk.
---------------------------------	----------------------------	-------------------------------	-----------------------------

Ärmelwesten, Multum-, Calmuck- u. Fleischer-Jacken
Unterhosen, Hemden, Hüte, Mützen, Schaftstiefel, Schuhe
Koffer, Blusen, Strümpfe, Schürzen usw.
kauft man am besten in dem grössten Lager.

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe-Geschäft
Dresdnerstr. 69. Curt Plattner. Dresdnerstr. 69.

Das passendste Weihnachtsgeschenk für Herren:

Zigarren,

gut gelagert, ff. Qualitäten,
Weihnachts-Präsentkistchen

zu 25, 50 und 100 Stück je er Preislaar,
Zigaretten, Weihnachts- und Neujahrspostkarten,
Parfümerie- und Toilettenartikel

empfehle in größter Auswahl
Magnus Weise, Friseur,

Parkstrasse 134. Ecke Bahnhofstrasse.

Total-Ausverkauf in Hüten u. Mützen

von 20 Pfa bis 2 50 Mk a St. d.
Otto Reinhardt, Dresdnerstr. 97.

Achtung! Schinken, Rauchfleisch,
Speck, Pökelfleisch, gute
häusschlachtene Blut- und Leberwurst
empf. hier billig August Ziegs.

Eine schwarze caté
Persianerboa
verloren gegangen.
Es wird gebeten, selbige gegen gute
Belohnung abzugeben bei
Eduard Wehner, Markt.



Weihnachts- Platten!

Heiß das
Neueste am Lager!

à Stück 2 Mark

doppelseitig
empf. hier

Edgar Schindler

Uhrmacher u. Musikwarenhandlung
Wilsdruff Dresdner Straße 59
gegenüber Rathaus
Beachten Sie meine 3 Schaufenster!

Gasthof Grumbach.

Zu unserem Sonntag, den 3. Dezember d. J., statifindenden

Abendessen mit ff. Ballmusik

laden wir hierdurch ganz ergebenst ein Paul Bohr und Frau.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 3. Dezember

starkbesetzte Ballmusik.

Es laden freundlichst ein Otto Borsdorf u. Frau.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 3. Dezember 1911

Großer Einzugschmaus.

Von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und gutgepflegten Bieren und Weinen warten bestens auf
und laden hierzu freundlichst ein

Hermann Noack und Frau.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 3. Dezember, von 6 Uhr ab

feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Arthur Täubrich.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 3. Dezember

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet Max Richter.

Gasthof Canneberg

Nächsten Sonntag Tanzmusik

wozu freundl. einladet H. Schubert.

Pa. Mast - Hammelfleisch

empfiehlt von heute ab

Richard Bretschneider.

Frauen-Verein.

Montag, den 4. Dezember 8 Uhr

Hotel Löwe.

Parkschänke.

Seute Freitag

Schlachtfest.

Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 3. Dezember

BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet

Otto Bachmann.

Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

Sonnabend, den 2. Dezember

Kränzchen.

v. Mundharmonikaklub Edelweiss daselbst.

Gäste willkommen! Tanz frei!

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand u. Georg Richter.

Theater im goldnen Löwen Wilsdruff.

Sonnabend, den 2. Dezember, abends 7/9 Uhr
Bester Lustspielabend! Bester Lustspielabend!

Hasemanns Töchter.

Lustspiel in 4 Akten von E. Aronze.
(Verfasser von „Mein Leopold“)

Personen:

Anton Hasemann, Handelsgärtner	Direktor Richter.	Knorr, Schlossermeister	Curt Richter.
Albertine, seine Frau	Else Richter.	Wolff Klein, B. ovifor	Christ. Richter.
Rosa,	Marga Richter.	Klinkert, Handschuhmacher	Paul Sandow.
Emilie, deren	Laura Sandow.	Seine Frau	Lina Richter.
Franziska, Töchter	Susel Richter.	Dr. M. Seiler	Fritz Wüttner.
Körner, Fabrikant	Bruno Sandow	Wilhelm, B. rlinga	Frl. Richter.
		Zwei Schlosserweilen.	

Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr

Märchen-Aufführung:

Im Reiche der Weihnachtsfee!

Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr
Ungeheurer Lacherfolg! Ungeheurer Lacherfolg!

Diese Männer!

Lustspiel in 4 Akten von Rosen.

Personen:

Norland, Rentier	Paul Sandow.	Hollmann, Gutbesitzer	Fritz Wüttner.
Dina, seine Frau	Lina Richter.	Hörland, Kaufmann	Bruno Sandow.
Johanna,	Laura Sandow.	Herr von Reeben	Curt Richter.
Elise, deren	Else Richter.	Fr. Schraube	Lina Richter.
Franziska, Töchter	Marga Richter.	Ein Dienstmädchen	Susel Richter.
Dr. Sauber	Herr James.	Kahle, Faktotum	Direktor Richter.
Herr von Waltherr	Christian Richter.		

Das verehrte Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir hierdurch besonders
anzuladen. Wilh. Moritz Richter, konz. Theater-Direktor.

Dienstag in Kesselsdorf:

Bühne und Welt.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 140.

Sonnabend 2. Dezember 1911.

Deutschsprache für Gemüt und Verstand.

Was lehrt das Leben? Bleib mir gründlichen Bescheid; — hingeben, was dir lieb, hinnehmen, was dir leid.

Advent.

Bist du es, der da kommen soll,
Der Fürst, der Zion bauet,
Den die Propheten geistesvoll
In Herrlichkeit geschauet?
Bist du der große Davidssohn,
Dem Gott verheißten Reich und Kron?

Bist du es, der die Herrscherhand
Auf Ströme legt und Meere,
Den Fuß legt auf der Erde Sand,
Dah man ihn fürcht' und ehret?
Bist du es, der die Kerker bricht
Und führt die Elenden ans Licht?

Wo ist dein Thronpalast, darin
All deine Schätze prunken,
Dah Sabas hohe Kron in
Bon deinem Glanz wird trunken?
Wo ist der starke Helmschar,
Die vor dir stehen immerdar?

Ist das der König Israels,
Den man verspottet, verachtet?
Quillt Lebenswasser aus dem Fels,
Der selbst in Blut verschnachtet?
Ist da ein Fürst, der weltverraubt
Nicht hat, wohin er legt sein Haupt?

Ist das ein Herrscher, der sich neigt
Zu dienen den Geringen,
Ein Sieger, der geduldig schweigt,
Wenn Feinde ihn verschlingen?
Ist da ein König, der Spott und Hohn,
Sein Diadem die Dornenkrone?

Ja, Herr, du bist, der dich gekrönt
Mit unterm Weh und Leide,
Der weilt uns mit Gott verhöht
Im blauen Purpurkleide,
Denn deiner Macht Geheimnis liegt
Im Streue, das die Welt besiegt.
S. E. K. — Aus dem deutschen Pfalter von P. e. Müller.

Betrachtung für Advent.

Advent ist dasjenige Fest, mit welchem selbst im Rahmen der Kirche, viele Kreise heute nichts Rechtes mehr anzufangen wissen. Wenn nun auch nicht gelegnet werden kann, daß es hinter den großen kirchlichen Feiern schon um deswillen bedeutsam zurücktreten muß, weil es nicht aus dem unantastbaren Erleben entspringender Heilswahrheiten des Christentums herausgeboren wurde, sondern ihm etwas Nachdenkliches, gewissermaßen Kon-

struiertes anhängt, so werden tiefer schürfende Gottsucher doch, vielleicht gerade um dieses verborgener liegenden Kernes willen, in dem Adventsgedanken eine wundervolle Wahrheit erblicken, während Advent zugleich Zeugnis ablegt auch für den schönen poetischen Sinn, der der alten Kirche eignete. Mag immer die theologische Auslegung, die sich an die vier Adventssonntage vor Weihnachten knüpft, dem heutigen Geschlecht im einzelnen ferner liegen, so kann doch kein Zweifel darüber herrschen, daß man kaum sinniger und Geist wie Gemüt anpackender auf das herrliche Ereignis der „Ankunft Christi“ vorbereiten konnte, als hier geschieht ist. Aber darüber hinaus hat der Adventsgedanke eines universellen Charakter, der ihn gerade unserm modernen Denken und Empfinden außerordentlich sympathisch machen sollte. Denn unbeschadet der in Jesus bereits offenbarten Wahrheit Gottes, die um deswillen keine Theologie, noch Philosophie, noch sonstige Wissenschaft je bleibend wird erschüttern können, bestanden wir uns alle, bestanden die ganze Menschheit in ihrer fortlaufenden Entwicklungsgeschichte sich doch noch in einer seltsam großen Abwärtswelt Zukunftzeit. Der gewaltige Denker aus Tarsus, einer der gewaltigsten aller Zeiten, hat es einmal tief-sinnig dahin ausgedrückt: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht, oder auch: Wir leben im Glauben, nicht im Schauen! Aber immerdar steht diese köstliche Adventshoffnung weiterer Schauens, herrlicheren Erlebens vor uns, wie ein bleibender Abendstimmer. Schreiber dieses hat in der Natur solch wunderbares Schauspiel einmal erlebt an einer Johannisnacht im witen Steppengebiet Rußlands. Abends war der Sonnenball in stiller Majestät gesunken und hatte nur noch eine herrliche Abendröte hinterlassen. Aber dieser leuchtende Purpurstreifen blieb, blieb die ganze Nacht durch am Firmament, bis in der Frühe des andern Morgens aus ihm heraus das Gestirn des neuen Tages in unbeschreiblicher Herrlichkeit sich erhob! In dieser bleibenden Aureole zwischen dem Scheiden des Menschensohnes von diesem Planeten bis zu dem Angehen der großen, in unaussprechlichem Feuer des Lebens strahlenden Vollwahrheit des Vaters, wie Jesus uns ihn kündete, befindet sich das Menschen-geschehen! Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, darum weil ich auch von Christo Jesu ergriffen bin“, sagt abermals der Weise von Tarsus. Und wir werden es ergreifen. Denn das köstlichste bei die im Adventszustand der Menschheit ist eben doch die ihr eingegebene Zuversicht, daß ihr die Sonne der vollen Klarheit Gottes so gewiß aufgehen wird, wie einst jenem Steppenwanderer der Lichtwall aus dem Purpur verschmolzener Abend- und Morgenröte!

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. Dezember

Das Gelände der Hygiene-Ausstellung in Dresden gleicht jetzt einem großen Trümmerselde. Zahlreiche Zimmerleute und Arbeiter sind damit beschäftigt, die großen Hallen niederzureißen, nachdem die wertvollen

Ausstellungsgegenstände im Laufe der letzten Wochen durch einen ganzen Haufen von Möbelwagen usw. wieder an ihre Eigentümer zurückbefördert worden sind. Der Säuleneingang an der Bennestrasse mit den beiden Seitengebäuden und der großen Halle „Der Mensch“ steht zwar noch in seiner ursprünglichen Form, doch ist der weite Platz, der sich vor der Halle dehnt, einsam und verlassen. Im Verwaltungsgebäude sind die Bauämter noch in voller Tätigkeit, denn es gilt noch eine große Anzahl von Geschäften abzuwickeln, bis die Ausstellung vollständig der Vergangenheit angehört. Auch die Feuerwache ist noch besetzt, um im Falle der Gefahr sofort zur Stelle zu sein. Dagegen ist der ursprüngliche Eingang zum Ausstellungsbereich mit seinem Lichtbogengänge wieder geöffnet, denn sofort nach Schluß der Hallen haben dort die vielen gesellschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen ihren Anfang genommen, an denen Dresden bekanntlich während des Winters keinen Mangel leidet. Die Straße der Nationen mit ihren stolzen Palästen ist fast vollständig abgedeckt. Nur einige vereinzelte Hallen sind noch vorhanden. Auch die doppelte Eisenbetondecke, die im kühnen Bogen über die belebte Bennestrasse spannt, steht noch. Die Maschinenhalle und der Aussichtsturm sind nahezu vollständig beseitigt das abessinische Dorf ist vom Erdboden verschwunden und mit ihm die mannigfachen Volksbelustigungen, zum Beispiel die Rodelbahn, das Tairunrad usw. Auf dem Sportplatz ragt nur noch einsam die große Tribüne, die, wenn möglich, noch für den nächsten Sommer erhalten bleiben soll. Das Gebäude des Ludosa Wellenbades, das so viele Freunde, aber auch manche Gegner gefunden hatte, ist gleichfalls abgebrochen und das Wasser dürfte in den nächsten Tagen wieder ausgefüllt werden. Den Freunden und Freundinnen des Bades wird die Nachricht willkommen sein, daß der Bau eines ständigen Ludosa-Wellenbades im Innern der Stadt geplant ist. — Die Hären-Schänke in Dresden veranstaltet alle Jahre in den Wintermonaten, an einem Tage in der Woche, je ein Spezial-Gänse- und Hasen-Essen. Welcher Beliebtheit sich diese Essen erfreuen geht aus dem Umsatze hervor, wurden doch im Jahre 1910 in ca. 5 Monaten 7402 Stück feinste Hasen-Gänse und 4098 Stück Hasen verbraucht.

Vorgestern früh wurde bei der Signalstation des Bahnhofs in Niedersieditz die 16 Jahre alte, beim Bademeister Böttler in Großschadowitz beschäftigte Emma Sawbe von einem Zuge überfahren. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Am Hegenbarthischen Etablissement in Schandau stürzte der Arbeiter Krühl die Treppe hinab vor die Räder eines Lastwagens. Von dem Hinterrad des Wagens wurde der Kopf zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Ramenz wurden fünf bürgerliche Kandidaten und ein Sozialdemokrat gewählt.

Der Waldarbeiter Koch aus Schönbrunn bei Bischofswerda wurde im städtischen Walde beim Baumfällen von einem stürzenden Baume getroffen. Koch war sofort tot.

Kraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt

(Wachdruck verboten.)

Eine Stunde später kam Karla und wunderte sich sofort, Maja nicht betrübter zu finden als sie augenscheinlich war. Gleich nach der Begrüßung begann Maja:

„Denke dir, Karla, Erich wollte mich heute verlassen! Oder weißt du es schon?“ Da Karla nicht wußte, was Erich erzählt hatte, mußte sie lügen.

„Nein, Maja. Wohin wollte er denn?“ Und Maja berichtete. Voller Freude jedoch schloß sie: „Er geht aber nicht, Karla! O — wie ich mich freue!“

„Weshalb denn nicht?“ fragte Karla rasch und dachte, ihr Mittel habe am Ende schon geholfen.

„Nate mal, Karla, warum? — Wir bekommen Besuch.“ Karla wußte sofort, wer kam. Und ihr Herz begann stürmisch zu klopfen.

„So? Wen denn?“ fragte sie heuchlerisch. „Meinen Bruder!“ platzte Maja heraus und sah ihre Freundin gespannt an. Wußte sie ja doch, welche Hoffnungen Walter in Bezug auf Karla näherte.

Aber nichts rührte sich in dem Gesicht Karlas, das auf eine tiefere Erregung hätte schließen können.

„Ah, dein Bruder kommt? Das ist hübsch. Dann sind wir ja eine kleine Gesellschaft. Und er muß für das nötige Leben sorgen.“

„Nein, sagte sich Maja bei diesen gleichgültigen Worten, da mag der arme Walter nur rubig alle Hoffnungen besorgen, in Karlas Herzen scheint sich wirklich nichts für ihn zu regen.“

Während Maja auf einen Augenblick das Zimmer verließ, sagte Erich, wie zur Entschuldigung:

„Sie sehen, Fräulein Karla, ich habe gewollt.“ Sie nickte nur stumm.

Am nächsten Morgen kam Walter.

„Endlich, endlich,“ rief Maja.

„Du hast uns lange auf dich warten lassen.“

„Ja aber, Majachen!“ erwiderte er, während ihm die Freude über das Wiederleben aus den Augen strahlte.

„Ich konnte doch nicht gleich am nächsten Morgen kommen. Ich wollte euch doch für einige Wochen allein lassen. Da paßt kein Dritter hinein, selbst ich nicht.“

Man begab sich in das Wohnzimmer. Maja zog ihn neben sich auf das Sofa, während Erich sich gegenüberlehnte. Maja war so froh, daß die Worte nur so über ihre Lippen hasteten.

„Wie geht es den Eltern, Walter? Und was macht denn deine Gesundheit?“

„Die Eltern sind munter und lassen euch grüßen. Ich selbst habe mich auch schon so ziemlich erholt.“

„Jetzt bleibst du aber lange bei uns! Nicht wahr, Walter? Das wird schön werden! Ich freue mich schon jetzt darauf.“

„Ich muß sagen, Maja,“ sagte Walter, „dein Empfang beruhigt mich etwas. Ich fürchtete schon, immer noch als Störenfried zu erscheinen.“

„Aber wie kannst du das sagen, Walter! Ich hoffte schon so lange, daß du kommen würdest.“

„Na, Langeweile wirst du aber ohne mich nicht gehabt haben?“ scherzte er. Sie lachte etwas gezwungen. Und Erich stieg eine leise Note ins Gesicht. Er hatte noch fast gar nicht gesprochen. Und Maja hatte ihn in ihrer Freude fast vergessen.

Diese Freude aber überraschte Walter ein wenig. Er konnte sich ja denken, daß es Maja lieb war, ihn wiederzusehen. Aber dieses Gefühl schien ihm ein bißchen zu stark für eine ganz jung verheiratete Frau. Die empfanden im allgemeinen während der ersten paar Wochen keine so glühende Sehnsucht nach ihrem Bruder, daß sie ganz aus dem Häuschen gerieten, wenn dieser „endlich — endlich“ kam. Das schien ja fast, als hätte sie in ihrer Ehe nicht völlig Befriedigung und Genüge gefunden.

Und ohne daß er dafür einen bestimmten Grund hätte

angeben können, kam es ihm vor, als wehe in diesem Seim eine kühle Luft.

Bald darauf fragte Walter, was Erichs künstlerische Tätigkeit inzwischen begonnen habe.

„Ich habe fast gar nichts Neues gearbeitet. Nur kürzlich habe ich ein größeres Werk in Angriff genommen,“ erwiderte Erich.

„So. Kann man es schon sehen?“

Er zögerte einen Augenblick. Aber Maja kam ihm zuvor. „Ah ja, Erich!“ rief sie. „Das mußt du Walter zeigen. Das gibt eine Überraschung.“

„Für mich?“ fragte Walter erstaunt.

„Nawohl, für dich,“ pflichtete nun auch Erich bei.

„Na, dann mal gleich los! Wo ist dein Atelier?“

„Komm mit!“ sagte Erich und schritt voran. Die beiden Geschwister folgten.

Im ersten Stock trat man erst in ein kleines Vorzimmer, hübsch und geschmackvoll eingerichtet. Dann durch eine rote, goldbestickte Portiere in das eigentliche Atelier.

Es war ein ziemlich großes und hohes Gemach, das reichliches Licht von einem breiten Doppelfenster in der Vorderfront empfing. Die Wände waren mit Skizzen und fertigen Bildern in prächtigen Rahmen bedeckt. Halb fertige Gemälde lehnten in der Ecke an der Wand, die Leinwand noch aber ein einfaches, dickes Holzbrett gespannt. Auf einem runden Tische lagen umfangreiche Skizzenbücher und lose Blätter; auf der Seite stand eine Gouache. Eine echte persische Decke war nachlässig darüber geworfen. Verschiedene, kunstvoll geschmückte, lederbezogene Stühle standen zwanglos im Raume umher. Nirgends prunkhafter Pomp. Nur an der einen Wand war über dem schwarzumflossenen Bild eines Mannes, den die Ähnlichkeit als Erichs Vaters kennzeichnete, eine geschmackvolle Traperie angebracht. Am Fenster, dem Licht zugewandt, erhob sich eine verhängte Staffelei. Pinsel, Farben und Palette lagen auf einem Tische daneben.

(Fortsetzung folgt.)

Der zuletzt in Oberhau beschäftigte Postassistent Golsche wurde vom Schwurgericht Freiberg zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust wegen Unterschlagung im Dienste verurteilt. Golsche trat mit den unterschlagenen 70000 Mk. eine Reise nach Rußland, Südamerika, England usw. an, und wurde Anfang dieses Jahres in Monaco verhaftet, wo er noch 18000 Mk. bei sich hatte. Golsche will in krankhaftem Zustande gehandelt haben.

Erfroren ist in Rabenau nachts der Pollerer Engelhardt, als er sich auf dem Nachhausewege befand. Er war in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in einen Mühlgraben geraten, aus dem er sich jedoch wieder gerettet hatte. Jedenfalls ist er dann infolge eingetretener Mädigkeit am Wege eingeschlafen.

Nachdem erst vor kurzem die Leipziger Universität ihren 5000ten Studenten hat registrieren können hat sich jetzt nach Abschluß der Immatrikulationen ergeben, daß gegenwärtig an der Universität Leipzig 5170 Studenten immatrikuliert sind. Diese Besuchsziffer überragt die des Wintersemesters 1910/11 um nahezu 300 und stellt für Leipzig einen Rekord dar.

Der des Lustmordes an der kleinen Sonntag beschuldigte Schuhmachergehilfe Fiegert in Chemnitz hat ein volles Geständnis abgelegt. Damit tauchen aber auch die Einzelheiten jenes grauenhaften Verbrechens aus der Vergangenheit auf, die umso mehr Interesse finden dürften, als sie sich jetzt herausstellen, die Tat von einem 15-jährigen Burschen verübt wurde. Das ermordete Kind Anna Frieda Sonntag war am 7. Juni 1890 geboren und mit seinen Eltern auf der am Sonnenberg gelegenen Gieselerstraße wohnhaft. Das Mädchen ist am Nachmittag des 9. April 1897 vom Spielplatz am Zeisigwalde nach dem Deutenberg zugegangen, um seine mit einem Knaben vorausgehende Schwester einzuholen. Von diesem Augenblick an blieb das Kind verschwunden, bis am Nachmittag des 11. April (Palmsonntag) im Walde spielende Knaben ein abgeschnittenes Bein und bald darauf den furchtbar zerstückelten Körper des Mädchens fanden. Das eine Bein war ganz abgeschnitten und das andere am Knie aus dem Gelenk herausgeschütt. Unterleib und Rücken waren aufgeschnitten und auch an den Handgelenken fanden sich Schnitte vor. Es wurde zunächst, nachdem das königl. Justizministerium auf die Ergreifung des Mörders sofort eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt hatte, auf einen etwa 30-jährigen Mann gefahndet, der an jenem Nachmittag ein widerstrebendes kleines Mädchen nach dem Zeisigwalde geschleppt haben sollte. Die Spur war falsch und auch der Steckbrief gegen einen 20-jährigen Menschen, der die damals so viel Staub aufwirbelnde Bemerkung „macht den Eindruck eines Schauspielers oder Zuhälters“ entgegnete, blieb ohne Erfolg. Ebenjowenig konnte der Ostritzer Aufmörder Wittmer aus Johndorf bei Zittau der Täter sein. Erst durch Bemerkungen des wegen Notzucht 7 Jahre Zuchthaus verbüßenden Fiegert wurde die Spur viele Jahre später auf diesen gelenkt. Bedauerlicherweise kann er höchstens 15 Jahre Gefängnis erhalten. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Naturheilkundige Schmidt vom Landgerichte Zwickau zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Schmidt, der in Schmiedeburg eine große Praxis hat, soll den Tod eines Arbeiters in Grandorf infolge unsachgemäßer Behandlung herbeigeführt haben.

Die Kandidaten der Sozialdemokratie in Pausa unterlagen bei den Stadtverordnetenwahlen. Die Liste des vaterländischen Vereins wurde glatt gewählt. Bei der Stadtverordnetenwahl in Adorf erlitt die Sozialdemokratie eine vollständige Niederlage. Die Liste des nationalliberalen Vereins und vaterländischen Vereins legte glatt.

Kurze Chronik.

Die ersten Opfer des Eises. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Auf dem Oberlande sind zwei Knaben des Kastellans Hoepfner im Alter von zehn und

elf Jahren, die sich auf die schwache Eisdecke gewagt hatten, eingebrochen und ertrunken.

200000 Mark unterschlagen. Die „Bresch Centrale“ meldet den „S. R. N.“: In Milbau (Kreis Slogau) wurden in der Verwaltung der Spar- und Darlehnskasse große Veruntreuungen entdeckt. Man spricht von einem Fehlbetrage von 200000 Mark.

Frauen in einer Gemeindeverwaltung. Aus Unerschleibach in Unterfranken wird gemeldet: In die hiesige Gemeindeverwaltung sind sechs Frauen gewählt worden.

Schweres Automobilunglück. In Essen (Ruhr) rannte nachts der Kraftwagen des Fabrikanten Steinmann, der selbst steuerte, gegen einen Baum. Die Fahrgäste, der Buffeter Buchholz und der Gastwirt Platte, wurden herausgeschleudert und sind im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlegen. Steinmann selbst ließ den Wagen im Stich und floh, wurde aber bald verhaftet.

Wieder ein tödlicher Fliegerunfall. Der Flieger Mozca aus Triest, der vorgestern in Wiener-Neustadt als Passagier an einem Fluge des Oberleutnants Ritter teilnahm und infolge ungestümer Landung des Flugzeugs aus seinem Sitz 15 Schritte weit fortgeschleudert wurde, blieb tot liegen. Oberleutnant Ritter ist schwer verletzt.

Straßenbahnzusammenstoß in Wien. An der Ecke der Wallgasse und der Gumpendorfer Straße in Wien kam es zwischen zwei Straßenbahnwagen zu einem Zusammenstoß, bei dem 27 Personen verletzt wurden, unter ihnen eine schwer.

Schweres Eisenbahnunglück. Bei dichtem Nebel stießen bei der Station Gerpinnos in der belgischen Provinz Hennegau zwei Güterzüge zusammen. Die Lokomotiven der beiden Züge sowie vierzehn Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Waggon geriet durch den Zusammenstoß in Brand und wurde vom Feuer vollständig zerstört. Die beiden Maschinisten wurden getötet.

Pulverexplosion. Aus London wird gemeldet: In Greenhill ereignete sich eine heftige Explosion in der dortigen Pulverfabrik. Drei Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

Literarisches.

Landwirtschaftliche Umschau. Blätter für den neuzeitlichen Landwirtschaftsbetrieb. Erscheint wöchentlich in Stärke von 20-28 Seiten Vierteljährlich 1.50 Mk. Verlag: Faberische Buchdruckerei, Magdeburg. Soeben erschienen: Nr. 47, 13. Jahrgang.

Da bin ich. Großes illustriertes Familienblatt und praktisches Modenjournal für Frau und Kind. Verlag John Henry Schwertin, Berlin W. 27. Erscheint monatlich zweimal mit großem, doppelseitigem Schattenspielerbogen. Preis per Heft 20 Pf. bei allen Buchhändlern oder durch die Post. Soeben erschienen: Nr. 5, 2. Jahrgang.

Die Lesé. Literarische Zeitung für das deutsche Volk. Jährlich, nebst zwei Jahrbüchern, 6 Mk., vierteljährlich 1.50 Mk., Einzelheft 15 Pf. Probe-nummern versendet unsonst und postfrei die Geschäftsstelle der „Lesé“, München, Kindermarkt 10. Soeben erschienen: Nr. 47, 2. Jahrgang.

Regendorfer Blätter, München. Farbige illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich dreizehn inhaltreiche Nummern, 3 Mk., direkt unter Streifenband 3.25 Mk. Probennummern gratis. Verlag: München, Perusstraße 5a. Soeben erschienen: Nr. 1092.

Witzige Blätter, Berlin. Farbige illustrierte humoristische Zeitschrift. Vierteljährlich dreizehn Nummern 2.50 Mk., jährlich 9.75 Mk. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen. Soeben erschienen: Nr. 48, 3. Jahrgang.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

391 (Nachdruck verboten.)
Erich ging langsam auf die Staffelei zu und nahm vorsichtig den Abergang ab.
Walter trat hinter ihn und fuhr gleich darauf im höchsten Erstaunen zurück.
„Ah — das ist ja —?“
Maja klatschte in die Hände vor Vergnügen über die gelungene Überraschung. Auch Erich lächelte.
„Ja, aber wie kommst du denn dazu, —?“ fragte Walter, immer noch ganz fassungslos.
„Sie gerade hier zu malen? Na, sie hat mir Modell gegeben. Draußen auf der Nebrung!“
„Hier? Ja wann denn —?“ fragte Walter erregt.
„Vor ein paar Tagen.“
„So, sie ist noch hier?“ Und als Erich nickte, „wirklich? Und das sagt ihr mir erst jetzt? Nein, das ist verdammt!“ rief er in gespielter Entrüstung.
„Nicht wahr, Walter, die Überraschung hättest du dir auch nicht träumen lassen.“ sagte Maja heiter. „Sonst wärest du sicher schon eher gekommen.“
„Wie lange ist sie denn schon hier?“
„Seit drei Tagen.“ antwortete Maja.
„Weiß sie, daß ich heute gekommen bin?“ fragte er sofort mit dem Egoismus aller Verliebten.
Erich lächelte. „Ja, sie weiß es. Und ich denke, sie wird noch heute morgen vorsprechen. Sie kam jeden Tag um diese Zeit.“
Und Erich behielt recht. Gegen elf Uhr kam Karla. Ruhig, wie gewöhnlich, wenigstens äußerlich.
Walter konnte bei der Begrüßung den Jubel nicht unterdrücken, den er über dieses günstige Zusammentreffen empfand.

Sie blieb scheinbar kühl.
„Sien Sie nicht zu liebenswürdig.“ sagte sie. „Maja gilt Ihr Besuch.“
„Aber, Fräulein Fannemor!“ fuhr er fort. „Hier ist Antwort. Man ist zur Heilung hier. Da dürfen Sie mich nicht so schlecht behandeln, wie in Berlin seligen Andenkens. Schon aus hygienischen Rücksichten.“
„Na, ich werde mich bemühen, Sie auf mögliche Diät zu setzen.“ sagte sie mit lachendem Gesicht, während sich ihr in der Brust das Herz zusammengog.
„Also selbst der Umgang mit meiner Schwester hat Sie nicht zu besserer Vermodt?“ fragte er. „Immer noch ein Herz aus Kieselstein?“
„Jawohl. Nur daß es keine Funken schlägt.“
„Na in Gottes Namen.“ Er versuchte zu scherzen: „Lerne leiden, ohne zu klagen!“
„O weh! Der flagelose Privatdozent für Literatur und Kunstgeschichte!“
„Sie haben leicht spotten.“
„So? Wissen Sie das gewiß?“
„Jawohl. Wegen des bewußten Kieselsteinherzens.“ Sie zuckte die Schultern und wandte sich zu Erich.
„Da bin ich bei Ihnen doch noch besser aufgehoben, Meister Erich. Wir unterhalten uns wenigstens vernünftig, wie es gelegten Leuten gebührt.“
„Gelegte Leute ist gut.“ meinte Thronbjem.
Karla blieb nur ungefähr eine halbe Stunde. Aber man verabredete sich wieder für den Nachmittag. Man wollte auf eines der zahlreichen Dörfer, die auf der Nebrung lagen.
Um drei brach man auf. Bald hatte man Kranz im Rücken.
Aber es wollte heute keine rechte Stimmung aufkommen. Erich zeigte sich einsilbig, Walter hing mit all

St. Hubertus, illustrierte Jagd- und Waidenschrift. Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlich durch jede Postanstalt bezogen 2.40 Mk. ausschließlich Bestellgeld. Durch den Buchhandel 2.50 Mk. frei Haus, direkter Bezug unter Kreuzband 3.25 Mk. Soeben erschienen Nr. 48, 29. Jahrgang.

Wer Handarbeiten liebt und leicht ausführbare Vorlagen für häusliche Nadelkunst zu erhalten wünscht, der wird in dem soeben erschienenen Favorit-Handarbeits-Album der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-Neustadt (Preis nur 60 Pfg.) einen besten Berater finden. Viele hundert Modelle in allen modernen Techniken sind darin enthalten; sie sind geeignet, die rechte Freude an guter künstlerischer Arbeit zu wecken. Für Besondere zum Weihnachtsgeschenk bietet es eine Fülle leicht ausführbarer moderner Muster, deren Ausführung dank der vorzüglich erläuterten Favorit-Handarbeitsmuster selbst ungeschulten Händen möglich gemacht wird. Zu beziehen ist das Album durch die Verkaufsstellen der Internationalen Schnittmanufaktur und durch jede Buchhandlung.

„Esbuch für Kopparbeiter“ betitelt Sanitätsrat Dr. med. Stille sein neuestes Buch, in dem er auf Grund der so ergebnisreichen modernen Forschungen auf dem Gebiet der Ernährungslern und Diätetik alles das in praktischer und übersichtlicher Form zusammengestellt hat, was der geistige Arbeiter und Bureauist über die für ihn zweckdienlichste Befestigung seines Geistes wissen muß. Sanitätsrat Stilles Buch ist soeben im Medizinischen Verlag Schweizer & Co. Berlin N.W. 87 zum Preis von 1.80 Mk. erschienen und wird wünschenswert die weiteste Verbreitung in den Kreisen derer, die es angeht.

Hauswirtschaftliche Ratschläge.

Fremde Körper aus dem Auge zu entfernen. Dies gelingt, wenn man einen Tropfen Öl in das Auge träufelt. Dadurch werden Staub, Ache, selbst Splinter usw. rasch entfernt.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 1, Bullen 8, Kalben und Kühe 6, Kälber 1402, Schafe 24, Schweine 3188, zusammen 4629 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspreise: beste Mast- und Saugläber 53-56 resp. 88-93, mittlere Mast- und gute Saugläber 44-48 resp. 76 bis 82 und geringe Kälber 36-42 resp. 69-75 Mk. schlecht. — Schafe Montagspreise. Schweine: Vollfleischschicht der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2, Jahr 43-45 resp. 59-61, Fettschicht 45-47 resp. 60-62, fleischige 40-42 resp. 56-59, gering entwickelte 35-38 resp. 52-55 und Sauen und Eber 35-40 resp. 50-55 Mk., schlecht. Ueberstand: 17 Schweine.



Bequeme Teilzahlungen

Marken Nr. 24 ganz u. halbiert

Echte Grammophone

mit den bekannten Schutzmarken in jeder Preislage.
Volle Garantie auf jeden Apparat.
Größte Auswahl in Platten jeder Art.

„Grammophon“ H. Weis & Co.,
Inl. Max Wendlandt,
Dresden-A., Prager Straße 21, Eingang Struvestraße
Chemnitz, Kronenstraße 18.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

seinem Fühlen und Denken an Karla und litt unter der Abweisung, die sie ihm stets in der ihr eignen Form zuteil werden ließ. Karla selbst aber schien festerer Weisheit gleichfalls ihren sonstigen Humor und ihre Lebhaftigkeit verloren zu haben. Sie schritt so ruhig, fast in sich versunken, zwischen Erich und Walter dahin, daß Maja sich ein über das andere Mal wunderte. Die beiden Frauen schienen heute die Rollen getauscht zu haben, denn Maja war eigentlich die Gesprächigste von allen.
Sie unterhielt sich fast nur mit ihrem Bruder. Schon weil sie sah, daß Karla ihn offenkundig vernachlässigte. Denn wenn sie sprach, so war es an Erich gerichtet.
Und bald hatten sich zufällig zwei Paare gebildet, die hintereinander gingen. Erich mit Karla voraus, dann Walter und Maja.
Kaum hatte sich diese Teilung vollzogen, so schien das erste Paar lebhafter zu werden. Sie unterhielten sich andauernd. Denn sie sprachen über den Entschluß Erichs, nach Norwegen zu reisen.
Walter ärgerte sich, daß er nicht an Erichs Stelle sein konnte. Majas bisherige gute Stimmung aber verstand mit einem Male. Wieder kam es ihr vor, als habe nur ihre Gegenwart lähmend auf Erich gewirkt.
Und ihr Vergnügen an dem Spaziergange war dahin. Duster umflatterten sie die schwarzen Vögel der Trübia. Lächelnd legte sich der Druck ihrer Fittiche auf ihr Gehirn. Sie hätte jetzt gewünscht, zu Hause zu sein, keinen Menschen sehen zu müssen, mit keinem reden zu brauchen. Selbst die Gegenwart ihres Bruders vermochte sie nicht mehr froh zu machen.
Als man in dem Dorfe angelangt war, führte sie Erich in eine kleine, düstere Kneipe. Der Wirt, der Erich kannte, kam ihnen mit häuerlicher Unbeholfenheit dienernd entgegen. Seine Holzschuhe klapperten auf den Steinfliesen.
(Fortsetzung folgt.)

Einladung zur 2. ordentl. Generalversammlung

der **Meißner Genossenschaftsbrauerei, e. G. m. b. H.**
zu Meissen

Mittwoch, den 6. Dezember 1911, nachmittags 1/2 4 Uhr
im Saale des Hotels „Hamburger Hof“.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1910/11.
2. Beschlusfassung über die Bilanz und die Verteilung des Reingewinnes.
3. Beschlusfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahl zum Aufsichtsrat; es scheiden aus, sind aber sofort wieder wählbar, die Herren **Georg Bahrmann und Gutsbes. E. Herrmann**
5. Statuten-Änderung; die §§ 3, 10, 12, 19, 29
6. Anträge, welche eventuell von den Genossenschaftlern gestellt werden.

Geschäftsberichte können im Brauerei-Kontor entnommen werden.
Der Saal wird 1/3 Uhr geöffnet und pünktlich 1/2 4 Uhr geschlossen und kann nach diesem kein Zutritt mehr gestattet werden.
Beim Eintritt in den Saal haben sich die Mitglieder durch Vorlegen des Einlagebuches zu legitimieren.

Der Vorstand.

Georg Cober, Oskar Enacl.

Berufsmäßige Erd- und Gleisarbeiter

werden für dauernde Arbeit sofort angenommen. Zu melden bei den Schichtmeistern Haupt am Bahnhof Wilsdruff, oder Wilsdruff an der Eisenbahnstraße Raundorf-Wilsdruff, unweit Bahnhof Raundorf.

Albin Hayn, Eisenbahnbau-Unternehmung, Dresden.

Grosse Auswahl.

**Fahrräder Nähmaschinen
Wringmaschinen
Separatoren**
(Original M. Lotte u. Gross.)
**Caschenslampen u. Batterien
Rucksäcke und Gamaschen
Lampampen (70% Sparnis)
Reparaturwerkstätte**

Arthur Fuchs am Markt

Große Gelegenheitsläufe in gebrauchten Fahrrädern und Nähmaschinen

Namensticker
wird noch angenommen **Gertrud Passig,**
Friedbergstraße 1.

3 echte Wolfsspitze

1/2 Jahr alt, sehr wachsam, zu verkaufen.

Rausbach 5.

Wie Baar überzahl. ältere, noch ungenutzte

Pferde

zu verkaufen

Klosteramt Säbendorf.

Gesucht

wird von zahlungsfähigen Mietern Barriere- oder 1. Etage-Räume, welche sich zum Zwecke eines

Kinematographen-Theater

eigenen Mindestmaß, Tiefe 15-18 m, Breite 6 m, Höhe 4 m, späterer Grundstückskauf nicht ausgeschlossen. Offerten erbeten unter **H. K. 100 Meissen** Hauptstr.

Restaurant

mit Stehbierhalle ist umständl. halber sofort zu verkaufen. Preis 3700 Mk.

H. K. 100 Meissen, Dresden, P.,
Tharandterstraße 70.

Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer und Küche, wird von ruhigen, jungen Leuten per 1. April 1912 zu mieten gesucht. Off. unter **G. 112** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung

mit Baden, schöne Lage, ist zu Neujahr oder später zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Größere Wohnung

in erster Etage und an bester Lage für jetzt oder später zu vermieten. Gest. Offerten unter **Chiffre R. 64** an die Expedition d. Blattes erbeten.

Nebenverdienst.

Die Agentur einer alten soliden **Feuer- u. Bers.-Gesellschaft**

ist neu zu besetzen. Das bereits bestehende Geschäft wird überwiesen. Offerten mit Berufs-Angabe an **Rudolf Mosse, Leipzig,** unter **D. V. 348** erbeten.

Tüchtiger Verkäufer

wird für den Allein-Vertrieb eines konkurrenzlosen Artikels gesucht. Bis 12 Mr. pro Tag sind zu erreichende Geforderlich 50 Mk. Ausführliche Off. unter **A. W. 50** an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein fleissiges Mädchen

welches nächste Ostern die Schule verläßt, findet Stellung bei **Frau Schloßr. Trepte, Wilsdruff**

Für 2. Januar 1912

Suche Schürmeister, Großknechte, Pferdebesitzer, Mittelknechte, Kleinknechte, Bierbesitzer, Kleinschmied, Hausmägde, Schweinemägde, Großmägde, Mittelmägde, Kleinschmied, Arbeiterfamilien.

Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 10.

Zwei Hausmädchen

suchen Stellung in Wilsdruff. Desgleichen empfehle einen Pferde- und elich Osterschmied. Suche Knechte und Mägde 2c

Bertha Döring, Stellenvermittlerin Weistropf.

Schreiberlehrling.

Zum 1. April 1912 suche ich einen **Schreiberlehrling.**

Rechtsanwalt Hofmann, Wilsdruff i. Sa.

Ehehling

für Fabrikkontor gesucht. Offerten unter **Chiffre B. 27** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bäckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Bruno Häberlein, Neu-Rauderode.**

Bäckerlehrling

für Ostern 1912 sucht **Ernst Böhm, Bäckermeister, Wilsdruff, Dresdenstr. 96.**

Kurt Springsklee

Markt **Kürschnermeister** Markt

empfiehlt sein grosses Lager

moderner Pelzwaren

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, nur solides eigenes Fabrikat, zu billigsten Preisen, Reparaturen und Umarbeitungen von Pelzwaren prompt und billigst

Hüte, Mützen, Filzwaren und Handschuhe

in grösster Auswahl.

Einkauf von Marder-, Iltis-, Fuchs-, Hasen-, Kanin- und Ziegenfellen zu höchsten Preisen.

Praktische Weihnachts-Geschenke

- Gesangbücher
- Märchenbücher
- Bilderbücher
- Poesien
- Postkartenalben
- Photographialben
- Schulranzen
- Spiele

Spielwaren: Christbaumschmuck: Portemonnaies
Weihnachts- und Neujahrs-Karten
Zigarren und Zigaretten

empfiehlt in großer Auswahl

Max Zschoke, Zellaerstr. 39.

Moderne farbige **Damen-Paletots**
6,75, 9,00, 11,75, 14,50, 18,00, 22,50-40,00 Mk.
Schwarze und blaue **Damen-Paletots**
9,75, 12,75, 14,50, 18,00, 23,00-35,00 Mk.

Kinder- und Mädchen-Paletots
Wetter-Mäntel und -Pelerinen

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
B. Walther, Potschappel.
Sonntags offen von 11-2 Uhr.

Alle Waffen sind ständig gepulvert.

Doppeltstutzen, Kal. 16	von 22,25 Mark an
Gartenbüchsen	15,-
Drillinge, Kal. 16, 93	89,-
Schreibbüchsen	34,50
Gartenklingel	4,80
Luftgewehre	3,20
Revolver, 6 schüssig	3,20
Pistolen	1,05

bis zu den feinsten Ausführungen
Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 48.

MAGGI'S Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pfg, einzeln 5 Pfg.)
sind reine Fleischbrühe in konzentrierter Form mit dem nötigen Kochsalz, Gewürzen und Gemüseauszügen, Sie geben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, feinsten Bouillon. Bestens empfohlen von Paul Kietzsch, Drogen, Dresdner Str. 62.

Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis

Kassenstelle Wilsdruff.
Spar-Einlagen
Konto-Korrent-Verkehr
Wechsel-Diskontierung.

Bahnhofswirtschaft • Potschappel. •

Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch, reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen
Richard Dathe.

Dr. Builebs echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon wirken Wunder, à 30 Pfg. bei **Paul Tzschaschel, Löwen-Apothek.**

Frisches Schöpsfleisch

empfiehlt **Carl Deugel, Meißnerstraße.**

Feinst. Sauerkraut

empfiehlt **Otto Raubisch, Grünbach**

Ausschneiden!

Meine Schleiferei und Siebmacherei befindet sich jetzt **Parkstrasse 134 Nl.**
Franz Beyer, Wilsdruff.
Sund, gelb-schwarz, Bastard, gelbes Halsband **zugelassen.**
Gegen Entstattung der Kosten abzugeben in **Niederwartha Nr. 8.**

Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen die **Alteste Rostschlächterei** von **Oswald Mensch, Potschappel.** Telefon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Bauerngüter

auch Stadthäuser laufe geg. Barzahlung. Uebernahme kann sofort od. später erfolgen. Für Vermittlung zahle hohe Provision. **W. R. Weber, Jaimobiller, Reuzsch-Leipzig, Kurze Str. 8**

Briefkassetten
Postkartenalben
Photographialben
Briefmarkenalben
Poesien, Spiele
Gesangbücher
Märchenbücher
Bilderbücher
Kochbücher
Photographierahmen
Malkasten
Nähkasten
Kalender

Damentaschen
Portemonnaies
Zigarrenetuis
Schultaschen
Markttaschen
Musikmappen
Schreibmappen
Schreibzeuge
Charakterpuppen
Spazierstöcke
Tabakspfeifen
Zigarren
Zigaretten

empfiehlt billigst

Buch- u. Papierhandlung Bruno Klemm
Freiberger Strasse.

Grosse Auswahl in
sämtlichen Sorten Handschuhen
und Filzwaren.

Einkauf von Fellen zu höchsten Preisen.



Einkauf von Fellen zu höchsten Preisen.

Reichhaltiges Lager in
Pelzmänteln - Boas - Muffen
Hüten - Mützen.

Modernisieren von Pelzsachen wird prompt besorgt.
Meine sehr reichhaltige



**Spielwaren-
Ausstellung**

empfehle einer gütigen Beachtung

Martin Reichelt,

Wilsdruff, am Markt. — Telephon: Nr. 66.

Dresdner Strasse.

Dresdner Strasse

**Weihnachts-
Konfekte und -Präsente**

vom einfachsten bis feinsten, als in:

**Chocolade, Marzipan, Fondants, Likör, Biskuits
Lebkuchen, Bonbonnieren und Atrappen**

empfiehlt in großer Auswahl und allen Preislagen

Oskar Jünger,
Chocoladen-Geschäft.

Außerdem bringe in empfehlende Erinnerung meine Kakaos, Chocoladen,
Tees und Kaffees in bekannter Güte.

Alle Arten Drucksachen
fertigt schnell und billig die Buchdruckerei dieses Blattes.

Im Ausverkauf

sind die Preise auf alle Waren ganz bedeutend herabgesetzt.

Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe

Richard Beulich, Meissen.

Bären-Schänke Dresden.

Zur Vorjähre durch Um- und Erweiterungsbau bedeutend vergrößert.
Künstlerisch vorbildliche Bier-Stuben
: mit volkstümlicher Behaglichkeit. :

Neu! Jagd-Halle, Gute Stube, Bräu-Stüb'l, **Neu!**
Albert-, Herren- und Bismarck-Stube.

Neu! Hygienisch mustergiltigste Küchen- u. Wirtschafts- **Neu!**
Einrichtung Deutschlands im Gross-Betriebe. :

Von 1/6 Uhr abends ab:

Jeden Dienstag großes **Gänse-Essen** } 65 Pfg.
1 große Portion mit Reissalat und Kartoffeln

Jeden Freitag großes **Hasen-Essen** } 60 Pfg.
1 große Portion mit Reissalat und Kartoffeln

Verbrauch im Jahre 1910 ca 5 Monaten:

7402 Hafer-Mast-Gänse und 4098 Hasen

Echte Biere in 1/2 Str. Gläsern u. 1/2 Str. Maßkrügen.

Bei freundlichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Pörsenwirt Karl Köhne, Besitzer.

Atelier
f. Kunstphotographie
Bruno Mattner
Wilsdruff, Meissner Str. 43

Porträts in bildmässiger Auf-
fassung und vornehmer Wirkung
Vergrößerungen in
allen modernen Verfahren
Aufnahmen bei Tages- und elektr. Licht.

**Regen-
Schirme**

als praktisches Weihnachtsgeschenk empfiehlt
bei reicher Auswahl in allen Sorten mit be-
sonderer Fabrikat zu **billigsten Preisen**
Rob. Heinrich, Bahnhofstr. 147.
Reparaturen u. Bezüge gut u. billig.



Brillen
Klemmer
Ferngläser
Wettergläser

Zimmer-, Fenst-, Bade-, Fieber-Thermometer
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl
Ch. Nicolas, Uhrmachermeister
Kreuzberger Strasse 5 B
Reparaturen prompt und billig.

Chlorkalk, Creolin, Glabersalz
empfiehlt **Otto Raubisch,**
Grumbach, a. d. Kirche.

Vorschussverein
Wilsdruff. E. G. m.
b. H.

übernimmt Spareinlagen auch von
Nichtmitgliedern u. verzinst dieselben
mit 3 1/2 % gegen 1-3 monatliche
Kündigung. Im Konto-Korrent bei
täglicher Verfügung nach bank-
üblichem Zinsfuß

Die neuesten
**Blumenstoffe
Kleiderstoffe
Kostümstoffe**

finden Sie reich in reichster Auswahl bei
Emil Glathe
Wilsdruff.

**Karpfen,
Aale u. Schleien**
empfiehlt **Max Liebig.**

SPIELWAREN Der grosse Weihnachts-Verkauf hat begonnen!

Das Kaufhaus Alois Eckstein

Potschappel, Dresdner Str. 23 bietet, wie alljährlich, mit seiner reichhaltigen Auswahl nebst billigsten Preisen die größten Vorteile, — übertrifft alle anderen Geschäfte des Plauenschen Grundes in jeder Beziehung.

Puppenbälge
in größter Auswahl von 22 Pf. bis 7 Mk.
Stoff mit Haarstopfung 22, 32, 48, 65, 90 Pf. und 1.25 Mk.
Prima Ledertuch, braun, sehr haltbar, mit Zelluloidarmen 88 Pf. 1, 1.25, 1.50, 2.25.
Prima Lederbälge 85 Pf. 1, 1.75, 3.95.
mit Kugelgelenk-Armen und Gelenkbeinen 3.75, 4.75—7 Mk.
Puppenhüte, Hauben, Tüchchen, Kleider, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe usw. billigst.

Puppenköpfe
Porzellan, Zelluloid, Blech, mit und ohne Haar, festen oder Schlaufen, von der kleinsten bis zur größten Nummer, feinste Ausführungen.
Perücken mit gewöhnlichem Haar von 18, 25, 38, 65 Pf. 1, — bis 1.75 Mk.
Perücken mit echten Haaren 70 Pf. 1, 15, 1.75, 3, — bis 5.25 Mk.

Echt Kugelgelenk-Puppen
1, 1.45, 2, 3, 4.75, 6, 8, 12 bis 20 Mk.
Charakter-Babys, Niefenauswahl, Porzellan und Zelluloid 25, 50, 75 Pf. 1, — 2.25, mit Hemd bekleidet 50, 98 Pf. 1.50 bis 4.50 Mk.
Bett-Puppen mit Stimme 25, 50 Pf. 1 Mk.

Sein gekleidete Charakterpuppen
1, 1.50, 1.95, 3, 3.65 Mk.
Gewöhnliche Puppen, sehr hübsch und groß, 35, 50, 75 Pf. 1, 12.5, 2, 3, 6 Mk.
Zelluloid-Puppen, mit und ohne Gelenk, 8, 15, 25, 50 Pf. 1 bis 4.75 Mk.
Werfpuppen 25, 38, 50 Pf. 1 bis 1.75.

Puppenstuben
sehr preiswert 48 Pf. 1, 1.50, 2, 3, 5 Mk.
Küchen mit und ohne Einrichtung 50 Pf. 1, 1.75, 3, 4.50 Mk.
Plättglöden, Reibemaschinen, Quirlhalter, Wirtschaftswagen, Waschtische, Plättbretter, Waschwannen, Waschtretter, Wasserleitung, Pumpen, Lauben, Rehröfen und Schaufeln, sehr preiswert, von 9 Pf. bis 1, — Mk.

Puppenmöbel
Komplette Garnituren 28, 50 Pf. 1, 1.50. Komplette Garnituren, echt Eiche, 1.75, 3, — 5, — 6.50 Mk.
Einzelmöbel Stück zu 10 Pf.
Eichen-Möbel, Niefenauswahl, Stück 25, 50 Pf. bis 1.20 Mk.
Küchenmöbel, fein Holz, in billiger und feinsten Ausführung.
Feine Kommoden u. Schränke, 3—3.75 Mk.

Aparte Neuheiten in zusammenlegbaren Puppen-Sportwagen 3, 4.50, 6, 8, 10.50 M.
Einfache Sportwagen 1, —, 1.50, 2, — 3, — Mk.
Puppenwagen in großer Auswahl 2.95, 4.75 bis 12 Mk.

Brummbären
mit selbsttätiger Stimme 50 Pf. 1, —, 1.75, 3, —, 4, —, 5.50 Mk.
Originelle Neuheiten wie: Eskimos, Schmetterlinge, Schützmann, Bär mit Uniform, Hund auf Rädern 1, — Mk., Katzen, Hunde, Kaninchen, Elefanten usw. 29, 50 Pf., Schäfchen mit Klingel und Stimme 50 Pf. 1, —, 1.75, 3, — Mk., kleine Schäfchen mit Fell 1, 6, 10 Pf.

Betten mit Vorhang
28, 50, 98 Pf. 1, 75, 3, —, 4.50 Mk.
Holzbettstellen, groß, Stück 50 Pf.
Wiegen, fein weiß, 1, —, 1.75 Mk.
Stichkästen
50 Pf. 1 Mk., Perlarbeit 1 Mk.
Die kleine Puppenschneiderin 50 Pf. 1, —, 1.80, 2.50 Mk.
Puppenschneiderin 50 Pf., Puppenstübchen aus Rohr 48, 75 Pf. 1 Mk.

Kochherde
10, 25, 50 Pf. 1, 1.50, 3, 5 Mk.
Geschirre in Emaille u. Alumin., St. 10 Pf.
Blech-Hausrat 10, 25, 50 Pf. und 1 Mk.
Porzellan-Kaffeefervice 10, 25, 50 Pf. 1, —, 2.50 Mk.
Kaffeemühlen mit Werk, richtig mahlend, 30, 50 Pf.

Klaviere
48 Pf. 1, 1.50, 3, 5, 6.75 Mk.
Metaphons 10, 25, 50 Pf. 1, — 2 Mk.
Geigen, sehr hübsch, 50 Pf. 1, 2, 2.50 Mk.
Pfeiferkasten, spielt ein hübsches Musikstück, 50, 98 Pf.
Choralheftel, Neuheiten, 50, 1, — Mk.
Musikrollen 25, 50 Pf.
Rollklöden 10, 25, 50 Pf. und 1, — Mk.
Schellenschläger 25, 50 Pf. und 1 Mk.

5 Schaufenster mit Spielwaren! Gehr sehenswert! Bitte um gefl. Besichtigung! 5

Eisenbahn-Züge
enorme Auswahl, mit und ohne Uhrwerk, in allen Preislagen. Prima langgehende Werke 50 Pf. 1, 1.75, 2.25, 3, 3.75, 5 Mk.
Berg- und Talbahn 3.50 Mk.
Elektrische Eisenbahnen 5.50 bis 18 Mk.
Zubehöreile, Schienen, Weichen, Brücken, Tunnel, Hebergang usw. usw.
Holzzüge 50 Pf. 1, —, 2, —, 3, — Mk.

Militär-Ausrüstungen
Helme und Mäntel in allen Sorten 50 Pf. 1, — Mk., Gewehre 50 Pf. 1, —, 2.50 Mk.
Säbel zum Umhängen 25, 50 Pf. 1, —, 1.98 Mk.
Trommeln 38, 50, 75 Pf. 1, —, 2.50 Mk.
Kanonen zum Schießen mit Gummibolzen und Zündplättchen 10, 25, 50 Pf. 1, — Mk.
Trompeten und Hörner
Kolben-Gewehre und Pistolen von 10 Pf. bis 2 Mk.

Werkzeug- und Landfuge-Kasten
Gute, brauchbare Kinder-Werkzeuge, Karton — 25, — 50, 1, —, 1.75, 3, —, 4.50.
Eine sehr hübsche Neuheit ist die **Kinder-Schreibmaschine „Gamos“**
Stück 3, — Mk.
Druckereien
Städte — 25, — 50, 1, — bis 3, — Mk.
Thierdruckerei — 50 Mk.
Kinderpost — 10, — 25, — 50, 1, — Mk.
Schaffner — 50, 1, — Mk.
Malkasten, Maltafeln,
Farbkästen, Malbücher v. 10 Pf. b. 1 Mk.

Kinematographen
mit Filmstreifen, Stück 1, — und 1.85 Mk.
Prima-Fabrikat 2.90, 4, 6, 7.50, 9.75 Mk.
Laterna-Magica 95 Pf. 2 bis 9.75 Mk.
Einzelne Bilder sowie Filmstreifen.

Aeroplane und Luftschiffe
50 Pf. und 1, — Mk.
Aeruffels 50 Pf. 1, 2, 3 Mk.

Nick-Esel
mit 2 Körben bepackt 50 Pf.
Holzkartons mit Inhalt: Dorf, Stadt, Jagd, Schäferer, Landgut usw. 50, 98 Pf.

Schaukelpferde enorme Auswahl.
Echt Fell zum Fahren und Schaukeln 9.50, 11, 14 bis 25 Mk.
Plüschpferde, prima Ausführung, 6.95, 8.50, 9.75 Mk.
Holzpferde, prima Ausführung, 3.45, 5.25, 6 Mk.

Dampfmaschinen
liegend und stehend, 1, —, 2, —, 3, —, 5, — bis 9.75 Mk.
Betriebsmodelle
wie Bergarbeiter, Kartenspieler, Luftige Jecher, Clown und Hund, Baggermaschine, Elst und viele andere von 25 Pf. bis 3, — Mk.
Zimmer-Springbrunnen 1.75, 3, — Mk.
Transmissionen 50 Pf. 1, 2 Mk.
Sandmühlen 1, 2.25 Mk.

Wasserturbinen
aus Aluminium, können an jeden Wasserhahn angeschlossen werden, zum Betriebe von Modellen, Nähmaschinen, Dynamos usw. 7.50 Mk.

Pferd und Wagen.
In diesem Artikel finden Sie eine besonders große Auswahl in billigen als auch sehr soliden Fabrikaten.
Wagen mit Pferd 48, 98 Pf., 2, 3 Mk.
Wagen ohne Pferd
wie: Sandwagen, Karren, Leiterwagen, Spedition- u. Möbelwagen, Postwagen usw. 45, 75 Pf. 1, 1.75, 3, 6 Mk.
Stallwagen 10, 25, 50 Pf.
Holz- und Fellpferde.
Einzelne Holzpferde 10 Pf. bis 1.75 Mk.
Echte Fellpferde 75 Pf. 1.25, 8.75 Mk.
Stoffpferde 45—2.75, Stallpferde 10, 18, 25.
Rühe von Fell und Leder, mit Stimme, 50, 1.25, 1.75, 2.25, 3 Mk.

Uhrwerkfächer
Lehmanns letzte Neuheiten 2.50 und 1 Mk.
Automobile 50 Pf. 1, 2.50, 3.50 Mk.
Feuerwehr

Rodelfahrer
ohne Feder, fährt sehr schnell, 50 Pf.
Lehmanns Tut! tut!

Bleisoldaten
in Kartons 10, 23, 50 Pf. 1 bis 3 Mk.
Holz- und Lineolsoldaten
ferner allerlei Figuren
als Stadt- und Landleute, Jäger, Hirten, Thiere usw. 1, 3, 5 bis 20 Pf.

Nichter's Unter-Steinbaukasten
zu Original-Verkaufspreisen 1, 1.50, 2, — 2.50, 3, 4 bis 7 Mk.

Sämtliche Ergänzungskästen.
Orion-Steinbaukasten, groß, 1, 1.98, 2.95.
Holzbaukasten 10, 25, 50, 98 Pf. bis 3 Mk.
Cubus-Bilder-Baukasten 38, 50, 1 Mk.
Meteor, Rosalia 50 Pf. und 1, — Mk.
Zauberkasten mit hübschem Inhalt, sehr unterhaltend, 1, — Mk.

Kaufmannsladen
mit Einrichtung 50 Pf. 1, 1.75, 3—5 Mk.
Wiegewagen, enorm billig, 10, 25, 50 Pf. 1, — Mk., Neuheiten.
Spielgeld, Gewichte 6, 9, 25 Pf.
Festungen 50, 1, 2, 3 Mk.
Ganz besonders große Auswahl in

Pferdeställen
allerlei neue Ausführungen, 50 Pf. 1, 1.50, 2, 3, 4 und 5 Mk.

Gesellschaftsspiele:
Rodelfahrt, — Im Zug, — Salma, — Was das Kindlein träumt, — Bilderlotto usw. usw., Stück 48, 98 Pf.

Damenbretter
50 Pf. 1, 1.50, 2 Mk.
Domino
25, 50 Pf.
Regel 50 Pf. 1, 2 Mk.
Lotto
10, 50 Pf. 1 Mk.
Tivoli 45 Pf. 1, 1.75, 3 Mk.
Rouletteispiele 50 Pf. bis 3 Mk.
Puppen- u. Kaspertheater
50 Pf. 1.25, 3, 5 Mk.

Des Kindleins Weihnachtswunsch:

Liebe Mama, lieber Papa!
Bitte, holet mir die schönen Sachen, die der Weihnachtsmann für mich bei Eckstein abgegeben. Ich will auch immer brav sein!



Eine weitere Reklame erscheint nicht! Daher gut aufbewahren! Rückseite bitte zu beachten!

Beckstein's

Geöffnet:

Wochentags von früh 8—9 Uhr abends (ab 12. Dezember bis 10 Uhr). — Sonntag den 3., 10., 24. Dezember von 11 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Grosser Weihnachtsverkauf

Wegen des bekanntlich stets großen Andranges in den letzten Tagen empfiehlt es sich, den Einkauf möglichst zeitig zu besorgen. **Vorbestellungen werden gern entgegengenommen.**

Tafel-Aufsätze u. Fruchtschalen

1, 1.75, 2.50, 3.75, 4.50, 6 bis 10 Mk.
Trinkhörner, hochfein, mit Beschriftung 9.75 Mk.
Aparte Geschenkartikel wie: Blasen, Thermometer, Rauch-Service, Schreibzeuge, Bowlen, Menagen, Eier-Service etc. etc. in großer Auswahl.

Kaffee-Service

9 teilig 2.75, 3.50, 4.25, 6 bis 10.75 Mk.
6 teilig 1.45, 1.98, 2.75 Mk.
Silber-Service und Geschenke in allen Preislagen.
Echt Porzellan-Teller und Tassen billigst.
Kompotschalen, bunt, Stück 10 Pf.

Bier- und Likör-Service

enorme Auswahl.
Bierservice mit 6 Gläsern 1.50, 2, 2.75, 4—3.50.
Likörservice 98 Pf., 1.75, 2.25 bis 5 Mk.
Bierkrüge, fein Majolika 1, 1.45, 2.25 Mk.
Silber-Bierkrüge, mit 2 Bechern 2.35, 4.25 Mk.
Bierbecher mit Ansicht od. Buchstaben St. 50 Pf.

Nippes

Porzellanfiguren, sehr hübsche Neuheiten 9, 25, 50, 98 Pf. ujm.
Weihnachtsnippes 25 und 50 Pf.
Hirsche 23, 48 Pf., 1 Mk.
Ascheschalen 23, 50 Pf., 1 Mk., große Auswahl.
Photographie-Rahmen Bild 10, 28 Pf., Rahmen 50 Pf., 1 Mk.
Vasen, edel geblüht, und andere 25, 42, 50, 75 Pf., 1, 1.75 Mk.

Rührmaschinen

garantiert prima Fabrikat
1.98, 2.50, 3, 4 bis 6.75 Mk.

Wärmflaschen

Garantie dicht, verzinkt 1.85, vernickelt 3, Kupfer 4.50, 5.50.
Leibwärmer 1.50 Mk.

Reibemaschinen

prima Qualität, ganz emailliert
1.98, 2.25, 3.— Mk.

Rohlentasten

mit Deckel, fein dekoriert
2.85, 3.—, 3.75, 4.75 Mk.

Brotbrotel

prima Messer, poliert 3.75
mit Einlage 6.25, 6.95 Mk.

Brotkapseln

Brot 1.75, 2.35. Emailliert 2.95, 4.25, 4.98 Mk.
Vogelbauer 1, 1.58, 2.25, 3 Mk.
do. Mefing 6, 8 bis 9.75 Mk.
Rasierapparate 50 Pf., 1 Mk.
Rasierapparate mit Messer 1 Mk.
Pflanzglocken fein vernickelt, 2.95, 3.50, 4, 4.95.
Pflanzbretter, fein bezogen und gepolstert 1.25, 2.25, 2.75, 3.75 Mk.

Biergläser

mit feinem Golbrand, Stück 14 Pf.
Weingläser 10, 20, 22, 26 Pf.
Wassergläser Stück 6, 8 Pf.
Kompottschüsseln und -Teller 6, 10, 18 Pf.
Esslöffel, Stahl Dugend 80 Pf.
Kaffeelöffel, Stahl Dugend 46 Pf.
Alumina-Kaffeelöffel, 6 St. 45, Esslöff. 6 St. 55 Pf.
Seltener Esstbestecks Paar 23, 48, 80 Pf., 1 Mk.

Kaffeetassen

Steglut, Paar 13, 16, 18 Pf.
Teller, weiß, 7, 8, 9, bunt 12, 13, 14 Pf.
Kaffetöpfe 8, 9, 10, 12 Pf.
Satz Schüsseln, 6 Stück 98, 1.48 Mk.
Gewürzschänke, komplet, 1 bis 3 Mk.
Spülbürsten, Garnituren, 1, 1.45, 1.98 Mk.
Kaffeemühlen, prima Werk 1, 1.45, 2.50, 3, 4.
Wandmühlen 2.75, 3.50, 4.50 Mk.

Emaille-Waren, prima Qualität, bekannt billig!

Zwiebel- und Semmelbehälter 50, 75, 1.50.
Opalbüchsen mit Bilddeckel 38, 45, 80 Pf., 1.10, 1.45. Kehrbecken 50 Pf., 1, 1.75, 2.50 Mk.
Handkörbe
in enormer Auswahl 60 Pf., 1, 1.45, 1.98, 2.75.
Strickkörbchen 38, 45, 60 Pf.
Wäscheleinen prima
20 25 30 40 50 60 Meter lang
60 1.10 1.35 1.75 2.25 2.75 Mk.

Prinzip: Nur reelle Bedienung! Solide Waren! Billigste Preise!

5 Proz. Rabatt in Marken. **Verlangen Sie gefl. Sparten. Eigenes System.**

Eine Zierde für jedes Zimmer sind die diesjährigen herrlichen **Abreiss-Kalender.**

Rein Aluminium-Kochgeschirr

mit prima schwere Ware:
Kochtöpfe 7 8 9 10 12 14 16 18 20 cm
60 76 88 99 115 145 188 225 265 Pf.
Schmortöpfe 14 16 18 20 22 cm
120 150 180 220 260 Pf.
Kaffeekocher 10 12 14 16 18 cm
110 135 160 240 268 Pf.
Tiegel 85, 1.45, Kasserole 1 bis 1.90, Durchschläge 1.45, 1.98, Milchkrüge 1.50, 2.70 Mk.
Kaffeetöpfchen 2 Stück 20 Pf., Schöpflöffel 65 Pf.

Photographie-Albums

Neuheiten 1.95, 2.50, 3, 4—8 Mk.
Postkarten-Albums für 100—500 Karten, 45, 50, 1—3.75 Mk.
Pflückkartons für Stragen, Aromaten, Handtücher ujm.
Zeltungs- und Blumentaschen in Holz, Pflück und Stoff.
Uhrhalter 35, 50, 60 Pf.
Wecker 1.98, 2.25, 3.50 und 4.50 Mk.
Schwarzwälder Uhren 1 Mk.
Wetterhäuser Stück 95 Pf.

Lampen

Stehlampen 1.28, 1.75, 2.25, 3—8 Mk.
Küchenlampen 25, 38, 50 Pf. bis 2 Mk.
Hängelampen 4.25, 6.95—12 Mk.
Kronleuchter 16.95, 32 Mk.
Putzkommoden mit Schränken, solide Ausführung 2.75, 3.50, 6—8 Mk.
Kohlenkasten, Holz 98 Pf.
Holzkörbe 1.20, 1.85, 2.20 Mk.
Wäschekörbe 1.50, 2, 2.75, 3.50, 4.25 Mk.

Lederwaren

Pörmommes von billigsten bis feinsten 10 Pf. bis 5 Mk. Zig-Etuis, Brieftaschen.
Handtaschen 50 Pf., 1, 3, 9 Mk.
Damengürtel Gummi 50, 75 Pf., 1, 1.25 Mk.
Spazierstöcke, Hosenträger 50, 65, 1, 1.50 Mk.
Herren- und Damenpantoffeln, Fig. 65 Pf. Cord 98 Pf. Kinder-Pantoffeln 50, 58 Pf. Kinder-Fitzschuhe 1, 1.25, 1.05 Mk.

Sand, Seife, Soda-Konsole

in großer Auswahl
1.—, 1.75, 2.25, 2.75 Mk.

Quirl-Garnituren

solide Ausführung, 1.25, 2.20, 2.75, 4.95, 8.—, 9.50 Mk.

Rühen-Garnituren

Neuheiten in Porzellan und Steingut, kompl. 22teilig 7.75, 8.95, 10.45, 15, 17.95 Mk.

Wiege- und Hackmesser

prima Qualität, 50, 60 Pf., 1 Mk., vernickelt 1.50, 1.75.

Blumen-Rübel

von 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 bis 3.50 Mk. Fein Majolika 1.50, 2.—, 2.75, 3.50 Mk.

Salontische

1.25, 2.25, 3 Mk.
Salontische, fein poliert, goldgraviert, in verschiedenen Ausführungen 3.95, 4.50 bis 9.75 Mk.
Etagere 3, 4.50, 8 bis 13 Mk.
Spieletische, Nähtische, Stühle, Büstenständer, Blumentische, Serviertische, Notenständer, Rauchtische etc.
Pfeiler-Spiegel, fein geblüht, mit Kuffen, 10.75—16 Mk. Küchenspiegel u. 10 Pf. bis 6 Mk.

Hausapotheken

in allen Größen 50 Pf., 1, 2, 4—11 Mk.
Wandbilder, groß, Stück 3 Mk.
Fächerpalmen 75 Pf., 1.25, 2.25 Mk.
Blumen und Blattpflanzen, Moos, Stöckchen, Sträucher, Gras.
Silberbuketts, billigste Preise.

Ruhestühle

selbsttätig verstellbar 8.50, 12.75, 16—20 Mk.
einfache 1.95, 3, 4.50, 7.50 Mk.
Kinderstühle, einfache, 50 Pf., 1.25—4 Mk.
do. zum Umklappen 4.75, 6, 7.50 Mk.
do. gepolstert 6.95, 9.50, 13 Mk.
Kindertische 3, 4.50, 5.50 Mk.
Turngeräte und Schaukeln 1, 2.25, 3—5 Mk.

Linoleum

Breite 60 67 90 110 130 200 cm
netto 1.10 1.20 1.50 2.— 2.50 3.25 Mk.
Wachstuch
Breite 70 85 100 115 cm
braun 1.— 1.25 1.35 1.50 Mk.
blau 1.10 1.35 1.45 1.60 "
Küchentischdecken 60x90 cm St. 35 Pf.

Rodel- u. Kinder-Schlitten

in großer Auswahl.
Rodelschlitten prima Buchenholz 60 70 80 110 130 cm
3.50 4.25 4.75 5.75 7.— Mk.
Rodelschlitten Eschenholz 6.50 7.95 10.50
Eiserne Kinderschlitten mit und ohne Lehne 2.25, 3, 3.75 Mk.
Puppenschlitten Stück 48 Pf.

Bilderbücher 10, 15 Pf.

unvergleichbar 25, 50, 98 Pf.
Märchenbücher 30, 50 Pf., 1, 2 Mk.
Rechenmaschinen 25, 38, 50 Pf., 1 Mk.
Kinderklappen in großer Auswahl 10—50 Pf.

Christbaumschmuck

Glas-Karton 18, 25, 38, 50, 88 Pf.
Flimmerketten 10 Pf.
Silber-Lametta, Brief 9 Pf.
Glasvögel Stück 9 Pf. Baumpitzen 12, 25, 45.
Prima Christbaumlichte
Karton 15 und 24 Stück 32 Pf.

Schulranzen und Taschen

vom billigsten 1.25 bis prima Qualität 7.50 Mk.
mit Pflück oder Fell 2.25, 3 und 4.75 Mk.
Schieferkasten 10, 25, 35, 45 Pf. Schiefer Dugend 8 Pf.
Nähkästen, gefüllt, in großer Auswahl 50 Pf., 1, 1.25 bis 3 Mk.
Garnwinden Stück 58 Pf. Stickrahmen Stück 58 Pf.

Gummibälle

prima Fabrikat, billigst.
Gummireiter und Gummipuppen 30, 50 Pf.
Tambourin 28, 50 Pf., 1 Mk.
Schubkarren 28, 50, 1 Mk.
prima Hartholz 1 bis 3 Mk.
Scherzartikel in großer Auswahl.

P. T. Vereinen halte mich bei Bedarf in Verlosungen und Weihnachtsbescherungen bestens empfohlen und gewähre ich auf meine an sich billigen Preise **10 Proz. Rabatt.**

Die Steuerung!

Steuerung! Welch schlimmes Wort, das Not und Elend vergangener Hungerjahre vor dem besorgten Geiste wachruft! Und ganz gewiß, wir leben in einer teuren Zeit. Sengend brannte die Sonne wochenlang vom Himmel und kein ausgiebiger Regenguß brachte den verdorrten Feldfrüchten das zu ihrem Wachstum unerläßliche Naß. Mit dürren Fingern klopfte die Not an die Türen unserer fleißigen Landwirte und die Missernte an Winterfutter für das Vieh und an Kartoffeln macht sich in steigenden Preisen geltend. Unsere Molkereien sind nicht imstande, die Menge Milch aufzubringen, die sie sonst benötigen.

Solche Zeiten sind ernst, aber **schmachvoll** ist es, wenn das Volk von gewissen politischen Parteien über die Ursachen und über die Wirkung der Missernte noch getäuscht wird. Die ungeheure Aufbausehung und Übertreibung kann nur die Folge haben, daß durch unbesonnenes Verhalten der Verbraucher die Preise noch mehr in die Höhe getrieben werden. Die Partei, die auf solche Weise das Volk schädigt, die über die Ursachen der Knappheit an Lebensmitteln die Unwahrheit verbreitet, die ihr mageres Parteisüpplein an der allgemeinen Lage zu kochen und durch Verhegung und Verbreitung von Unwahrheiten Geschäfte zu machen sucht, ist die **Sozialdemokratie**.

Brotwucher? Gibt es tatsächlich Brotwucher im Deutschen Reich? Am 7. Oktober 1911 notierte der Chemnitzer Marktbericht pro 10 Doppelzentner:

Weizen 202—206 Mk. Roggen 188—190 Mk.
1870—1880 kostete in Chemnitz im Durchschnitt:
Weizen 223 Mk. Roggen 173 Mk.,
wobei zu berücksichtigen ist, daß bei letzteren Preisen der Durchschnitt ausgleichend wirkt. Vor 100 Jahren, im Dezember 1806, kostete nach heutigem Geldwerte
Weizen 370—397 Mk. Roggen 337—375 Mk.

Wenn man bedenkt, daß seit 1871 alle Böhne und Einkommen gewaltig gestiegen sind, Roggen und Weizen und Kartoffeln aber den gleichen Preis noch kosten: **wer hat da den Mut und spricht von Brotwucher?** Wer das tut, verrät seine gänzliche Unwissenheit oder eine kaum glaubliche Bosheit. Ganz besonders raffiniert sucht die Sozialdemokratie das System der

Einfuhrscheine

als Brotwucher hinzustellen. Mit der Verachtung der Wahrheit, welche die Umstürzler allezeit ausgezeichnet hat, schleudert man den unsinnigen Satz ins Volk: „Während das deutsche Volk hungert, führen die Agrarier ihr Getreide nach dem Auslande aus, um es dem deutschen Markte zu entziehen, die Preise zu treiben und dabei gleichzeitig noch Riesensummen aus der Reichskasse zu erhalten.“

Jedes Wort eine Unwahrheit!

Das deutsche Volk leidet zwar unter hohen Preisen, aber es hungert nicht! Wie steht es mit seiner Ernährung? Im August dieses Jahres waren auf den Schlachthöfen des Königreichs Sachsen 6009 Schweine und 4461 Kälber, im September 5066 Schweine **mehr** aufgetrieben als in den gleichen Monaten 1910. Die Getreideernte des Jahres 1911 ist eine ausreichende, das zeigt sich schon aus dem

schNELLEN Fall der Getreidepreise,

nachdem sie Anfang September, zu einer Zeit, wo der Landwirt wenig verlaufen kann, vorübergehend gestiegen waren.

Wer führt Getreide aus aus Deutschland? Der Agrarier gewiß nicht, sondern der Handel. Dem Handel zuliebe ist das System der Einfuhrscheine geschaffen worden. Unser deutsches Vaterland zerfällt in zwei große Gebiete, die die Elbe trennt. Links der Elbe, im Westen, Industriegebiete, die Getreide kaufen müssen; rechts von der Elbe, im Osten, landwirtschaftliche Gebiete mit Getreideüberfluß. Da ist nun nichts einfacher, glaubt man, als daß man bloß den Überfluß des Ostens nach dem Westen zu transportieren brauchte! Das klingt sehr schön, geht aber nicht. Die Fracht würde das Getreide außerordentlich verteuern, wozu noch kommt, daß der ostpreussische Roggen den Wünschen der west- und süddeutschen Verbraucher nicht ganz entspricht. Deshalb gestattet das Gesetz, für deutsches Getreide, das nach dem Auslande geht, die gleiche Menge Getreide zollfrei nach Deutschland einzuführen. Wer Getreide ausführt, bekommt von der Zollbehörde einen Gutschein, und dieser Gutschein wird von der Zollverwaltung wieder in Zahlung genommen bei Einfuhr der wichtigsten Bedarfsartikel: Getreide, Hülsenfrüchte, Kaffee und Petroleum. Getreide aus Südamerika oder aus Indien kostet bis nach Sachsen bloß die Hälfte Fracht, wie von Ostpreußen nach Sachsen. Gäbe es also keine Einfuhrscheine, so würde auch keine vorteilhafte Einfuhr von Getreide nach Sachsen aus überseeischen Ländern erfolgen können, der sächsische Verbraucher würde für sein Getreide einen höheren Preis als jetzt zahlen müssen, nämlich um so viel höher, als die Eisenbahnfracht von Ostpreußen hierher teurer ist.

So ermöglichen die Einfuhrscheine eine gleichmäßige Versorgung des deutschen Volkes mit Brotsfrucht, sie begünstigen vor allen Dingen eine Versorgung des Westens und des Südens mit verhältnismäßig billigem Korn.

Leiden wir etwa im Deutschen Reiche an Getreidemangel? Es entfallen auf jeden Kopf der deutschen Bevölkerung an verfügbarem Getreide (Erntemenge abzüglich Saatquantum und Ausfuhr, zuzüglich der Einfuhr):

Roggen:			
1895/96	144,2 Kilo	1905/06	148,9 Kilo
1900/01	147,4 "	1909/10	154,9 "
Weizen und Spelz:			
1895/96	90 Kilo	1905/06	99,6 Kilo
1900/01	90,9 "	1909/10	97,1 "

Den Bedarf für die menschliche Ernährung berechnet man pro Jahr und Kopf auf 170 bis 180 Kilo, sodaß im Jahre 1910 72 Kilo Brotgetreide pro Kopf mehr verfügbar waren, als gebraucht wurde. Der Rest war zur Verfütterung frei! Ganz ähnlich verhält es sich auch mit Hafer. Der Inlands-vorrat betrug:

1905/06	5877373 Tonnen,
1908/09 aber	7010784 "

Diese Zahlen strafen die Sozialdemokratie Lügen. Das deutsche Volk hat heute mehr Getreide zu seiner Verfügung als in früheren Jahren.

Unwahr ist es auch, wenn die Sozialdemokratie behauptet, das System der Einfuhrscheine schädige die Reichskasse. Das Reich nahm 1908 an Getreidezöllen ein: 185996866 Mark und vergütete für Ein-

fuhrscheine 90706023 Mark. Würden die Einfuhrscheine nicht existieren und würde keine Ausfuhr von Getreide vorgenommen worden sein, so würde weniger ausländisches Getreide eingeführt worden sein, und das Reich hätte genau die gleichen Einnahmen gehabt. Es würde dann nicht 185 Millionen, sondern nur 95 Millionen an Getreidezöllen vereinnahmt haben.

Deutschland erzeugt mehr Roggen und mehr Hafer, als es bedarf, es muß aber Weizen und Futtergerste vom Auslande kaufen. Die Einfuhrscheine ermöglichen es, daß wir unseren Überfluß an Roggen und an Hafer eintauschen gegen Weizen und Gerste, die uns fehlen.

1873 kamen auf 40 Millionen Deutsche ungefähr 7 Millionen Schweine, 1907 aber auf 63 Millionen Deutsche 22146532 Schweine. Diese ungeheure Zunahme der Schweine bedeutet eine ebenso ungeahnte Zunahme des Fleischvorrates, und sie ist nur möglich geworden dadurch, daß für einen einzigen ausgeführten Doppelzentner Roggen beinahe 4 Doppelzentner Gerste zollfrei ins Deutsche Reich eingeführt werden dürfen.

Wenn die Sozialdemokratie darauf hinweist, daß in Rußland und in den Donauländern das Getreide billiger ist als im Deutschen Reiche, so vergißt sie hinzuzufügen, daß im Deutschen Reich auch die Arbeitslöhne unendlich viel höher sind als in jenen Ländern. Was liegt im Interesse unseres Volkes? Hohe Löhne, hohe Kultur, gesittete Verhältnisse mit entsprechenden Nahrungsmittelpreisen oder billige Getreidepreise, aber auf der anderen Seite Not, Ankultur, Aberglaube, sittlicher Tiefstand? Der russische Muschik (Bauer) lebt unter Verhältnissen, die wir als menschlich nicht bezeichnen können, und genau so geht es dem russischen Arbeiter.

Deutscher Bauer, deutscher Arbeiter!
Meinst Du wirklich, daß die Sozialdemokratie Dein Bestes will, wenn sie Dich auf russische Zustände herabzudrücken bemüht ist?

Ob die Geltung der Einfuhrscheine für Kaffee und Petroleum aufgehoben wird oder nicht, kann der Landwirtschaft ganz gleichgültig sein; diese hat hieran keinerlei Interesse. Wohl aber liegt die Verwendbarkeit der Einfuhrscheine für Kaffee und Petroleum lediglich im Interesse des Handels; sie ist in das Zollgesetz aufgenommen worden auf Antrag des freisinnigen Abgeordneten Rickert gegen die Stimmen der Konservativen und gegen die sogenannten Agrarier.

Ein großes Geschrei erhebt die Sozialdemokratie über die

Futtermittelzölle.

Größer noch als dieses Geschrei ist ihr Unverständnis und ihre Böswilligkeit, denn es gibt im Deutschen Reiche so gut wie keine Futtermittelzölle! Alles Raufutter, wie Heu und Stroh, kosten keinen Eingangszoll, alle Kraftfuttermittel, wie Kleie, Baumwollsaatmehl, Ölkuchen, Getreideschrot, sind ebenfalls zollfrei. Mais kostet freilich 3 Mark pro Doppelzentner, aber von der eingeführten Menge Mais wird die Hälfte zu Brennwecken verbraucht. Hafer kostet Eingangszoll, aber das Deutsche Reich erzeugt genügend Hafer für seine Bedürfnisse. Auch Futtergerste kostet Eingangszoll. Dieser Zoll auf Futtergerste betrug unter den Handelsverträgen des Grafen Caprivi 2 Mark der Doppelzentner, heute beträgt er nur noch 1.30 Mk.

Der Zoll ist also herabgesetzt worden. Unsere deutschen Bauern bauen deshalb nicht genügend Futtergerste, weil die Preise dafür manchmal die Selbstkosten nicht decken.

Deshalb, deutsches Volk, laß Dich nicht betrügen und belügen von Leuten, deren oberstes Ziel nur die Verheerung, nur die Spaltung, und damit die Vernichtung unseres deutschen Volkes und Reiches ist. Vergiß nicht, daß die Wirtschaftspolitik, gegen die die Sozialdemokratie kämpft, den hohen Aufschwung des Deutschen Reiches erst möglich gemacht hat. Sie allein hat die Möglichkeit geboten, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland geringer ist, als in allen Industriestaaten, daß die Arbeitslöhne aber schneller gestiegen sind, als irgendwo. In 22 Jahren sind die Bergarbeiterlöhne gerade verdoppelt worden, sind die Löhne der Maurer um 60 %, die Löhne in der Metallindustrie um über 50 % gestiegen und deshalb drängen auch die Ausländer herein ins Deutsche Reich.

Das ist alles geschehen unter einer Wirtschaftspolitik, die die Sozialdemokratie von jeher bekämpft hat.

Deshalb geben wir dem sozialdemokratischen Flugblatt in einem Punkte recht:

Nieder mit den Volksfeinden!

Diese Volksfeinde aber sitzen in den Reihen der Umsturzpartei, die, wenn sie die Macht gehabt hätten, den Aufschwung Deutschlands zu Wohlstand und Kultur unterbunden hätten.

Deshalb recht so:

Der Wahltag soll Gerichtstag sein!

Das deutsche Volk soll zu Gericht sitzen, ob diejenigen im Deutschen Reiche herrschen sollen, die von Spaltung, Haß und Neid leben, die jedem Aufschwung hindernd in den Weg sich gestellt haben, oder ob fernerhin die rechtsstehenden Parteien ausschlaggebend sein sollen, die zusammen mit der Regierung einzig und allein es waren, die Deutschland mächtig, reich und herrlich gemacht haben, denen Deutschland seine jetzige Stellung verdankt.

Laßt Euch nicht irreführen von den Anwälten des Internationalismus, sondern vertraut den Vertretern deutscher Arbeit.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zibunke, Wilsdruff.

Trotz der außerordentlichen Fortschritte, die die Flugtechnik in letzter Zeit gemacht hat, machen sich immer mehr Stimmen laut, die vor einer falschen Richtung in der Entwicklung der Flugmaschine warnen zu müssen glauben. Vielleicht aus dem Bestreben heraus, die Ueberlegenheit der Flugmaschine über den Lenkballon zu erweisen, ist unter den Fabrikanten ein wildes Wettrennen um die größtmögliche Geschwindigkeit ausgebrochen. In demselben Maße, wie man die Geschwindigkeit steigerte, mußten natürlich auch die Motore verstärkt

dahinrast, kann man weder sichere Beobachtungen machen, noch erfolgreich Bomben werfen. Oder wenigstens kann man beides bei langsamem Fluge weit besser ausführen. Die erhöhte Eigen-

Unterschied aus, ob ein Motor von 30 oder von 300 Pferdekraften plötzlich stillsteht. Im ersteren Falle wird es dem Flieger leicht möglich sein, im Gleitflug niederzugehen, während im letzteren die Maschine aller Wahrscheinlichkeit durch das plötzliche Aufhören der sie treibenden Kraft das Gleichgewicht verlieren würde. Es fehlt aber auch nicht an Konstrukteuren, die deutlich erkannt haben, worauf es ankommt. So beschäftigen sich neuerdings die Gebrüder Wright eifrig mit dem Problem, eine Flugmaschine zu konstruieren, die in der Luft stillstehen kann

Das fliegen ohne Motor.



Auf den Spuren Otto Lilienthals: Ein Flugapparat ohne Motor.

werden. Begnügte man sich anfangs mit 100 Pferdekraften, so hat man sie jetzt schon auf 100 und mehr erhöht. Man hat dadurch der Tat erreicht, daß die Lenkballoonen in der Schnelligkeit mit den Flugmaschinen nicht mehr ernstlich konkurrieren können. In dem praktischen Wert kann man indessen dieser Geschwindigkeitswut nur in sehr beschränktem Maße zusprechen. Insbesondere ist die übertriebene Schnelligkeit für militärische Zwecke so gut wie gar kein Zweck. Ein Flugzeug, das mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 130 Kilometer

geschwindigkeit hat nur insofern einen Wert, als man auch einen stärkeren Luftwiderstand zu überwinden vermag, d. h. man kann auch bei einer größeren Windstärke fliegen. Dieser Vorteil besteht freilich zum Teil auch nur in der Theorie. Denn gefährlich bleibt ein Sturmflug noch immer, zumal da die verstärkten Motoren keineswegs die Betriebssicherheit der Flugmaschinen erhöht haben. Im Gegenteil ist mit der Stärke der Motoren auch die Gefahr gewachsen, daß bei ihrem plötzlichen Versagen eine Katastrophe eintritt. Denn es macht natürlich einen großen

Sie sollen in dieser Hinsicht auch schon beachtenswerte Erfolge erzielt haben. Ein böhmischer Konstrukteur hat neuerdings sogar wieder an die Versuche Lilienthals angeknüpft und versucht, das Flugproblem ganz ohne Motor zu lösen. Er stellt jetzt in der Nähe von New-York Flugversuche mit einer selbst-erbauten Maschine an, die ohne Motor fliegen soll. Das Gestell ist aus Aluminium hergestellt und wird mit Aeroplanstoff überzogen, der auf unserer Abbildung jedoch noch fehlt. Nähere Angaben über den mysteriösen Apparat fehlen allerdings noch.

„Sidonie“.

Ein Frauenschicksal.
Roman von W. Harb.

Fortsetzung.

10

„Was will ich meinen,“ antwortete Vogel. „Was werden Sie aber erst sagen, Herr Doktor in spe, wenn Sie in mein Nest kommen? Alles für Sie bereit, mein Vester. Ein Bett, worin der König sich nicht zu schämen braucht, und einen Tisch — na, Sie werden kosten und ihr Lob nicht zurückhalten.“

„Glaub' ich Ihnen aufs Wort. Ach, wo mit hab' ich so viel Güte verdient? Sidonie, du Gute, wie herzlich dankbar bin ich dir immer, daß du zum alten Feuerhahn gingst und mir das Studieren mit dessen Hilfe ermöglichtest. Wie geht es übrigens dem alten Feuerhahn?“

Sidonie wußte nicht sofort, was sie antworten sollte.

„Dem?“ nahm ihr Vogel das Wort fort, „dem geht es — ganz ausgezeichnet. Der ist — hm — wohl aufgehoben. Dem tut nicht der kleine Finger weh.“

„Das freut mich zu hören. Ich habe mir vorgenommen, ihn nun doch zu besuchen.“

Sidonie erschrak, auch jetzt half ihr Vogel aus der Patsche.

„Sie würden in ein leeres Nest kommen, mein Lieber, also gehen Sie lieber nicht hin. Der alte Herr ist — verreist.“

„So? Wohin, bei seinem hohen Alter?“

„Ja, das weiß ich nicht so genau — hm. Nebenbei apropos — sehen Sie die goldene Traube winken? Erinnern Sie sich noch des Besitzers derselben? Feister Herr, das personifizierte Wohlleben. Muß dran glauben, der wadere Herr, ja ja. Hat ein wenig zu gut gelebt — Leber geschwollen, Nieren nicht in Ordnung, böser Fall. Die Herren Ärzte scheinen nicht viel machen zu können. Ein, zwei Jährchen, sagen Sie, im besten Falle, mehr nicht. Muß dran glauben. Ist für mich ein kleines Menetekel, meine Herrschaft, ein memento mori.“

Machen Sie sich nicht schlecht, Herr Vogel, Sie waren sehr solide,“ sagte Sidonie.

„Der Kot gehorchend, jawohl. Ist doch ein angenehmer Gedanke, daß in jedem Becherlein und Krüglein, in jedem allzu fett gebratenen Kapaun das Zipperlein schlummert oder gar der Knochenmann selber.“

Sie waren vor Vogels Bohnung angelangt und verabschiedeten sich von Sidonie. Johannes versprach, sie am nächsten Tage zu besuchen.

„Spazieren Sie hinein, Herr Doktor mirabilis,“ lud Vogel ein und riß die Tür weit auf. „Sehen Sie sich aufs Sofa und machen Sie sich bequem. Hat schon mancher gute und fröhliche Mensch drin gesessen. Und nun ein Glas zum Willkommen.“ — er entlockte mit großer Fixigkeit eine Flasche. „Wo sind die Gläser? Aha, da stehen Sie. Trinken Sie aus, mein Vester. Auf das Wohl Ihrer verehrten Kusine. Ein Pracht-frauenzimmer, ein großartiges Mädel — was? Erinnern Sie sich noch, was ich Ihnen von den dreierlei Frauenzimmern sagte, die es in der Welt gibt? Die gehört zur dritten Sorte, zu der ganz feinen. Profit!“

„Hat sie zu leben? Wie sind ihre Verhältnisse nach dem Tode des Vaters?“ erkundigte sich Johannes.

„In bester Ordnung. Ein Krösus ist sie nicht, aber sie hat genug.“

„Mehr sollte man eigentlich auch nie erstreben.“

„Erlauben Sie mal, da redet wieder der weise Professor, der die Welt nicht aus eigener Erfahrung kennt, sondern aus den Büchern. Mehr soll man nicht erstreben? Sie sprechen gelassen das Urteil über alle Reichen und die es werden wollen. Ne, mein Vester, Reichtum ist gut und erstrebenswert. Reichtum ist Macht, Reichtum schafft die edelsten Genüsse. Wie? Wenn Sie nun hunderttausend Taler hätten und könnten nach Rom und Griechenland fahren — klassische Stätten besuchen — alte Ruinen abklettern — wäre doch famos, was?“

Johannes lachte.

„Sie fassen mich bei meinem schwachen Punkte, Vogel. Gewiß, ich ginge da gern hin. Aber auch sonst wüßte ich schon, was ich mit den hunderttausend Talern machte.“

„Sehen Sie wohl? Der Appetit kommt schon. Sie sind wie der Fuchs, welcher auch sagte: ich wüßte schon, was ich mit dem fetten Huhn machte, wenn es mir gerade in den Weg liefe.“

„Ach, an mich denke ich nicht. Doch sprechen wir lieber von was anderem, als von den hunderttausend Talern, die wir beide nicht haben.“

„Wer weiß, lieber Speerfeld? Wenn Sie erst berühmt sind —“

So redeten die Freunde wohl eine geschlagene Stunde lang. Johannes befand sich sehr wohl und in prächtiger Laune. Nach den unerquicklichen Stunden zu Hause war ihm Vogel und seine Welt eine wahre Erholung.

Am nächsten Morgen suchte er Sidonie auf, als er glaubte, daß sie vom Seminar zurück sei. Sie empfing ihn mit fröhlichem Blick in ihrem hochgelegenen sonnendurchfluteten Zimmerchen, nahe bei der altehrwürdigen Petrikirche.

„So hoch wohnst du?“ fraate er scherzend. „Aber schön ist es bei dir, frei und schön luftig.“ Hänschen schmettete sein allerbestes Lied aus seiner kleinen lustigen Kehle hervor.

Sie setzten sich und hatten sich unendlich viel zu erzählen, Johannes von seiner Studienzeit, Sidonie von ihres Vaters Tod und ihren Erlebnissen seitdem.

Als Johannes von seinen Schweitern berichtete, fiel ihm Sidonie schnell ins Wort: „Da kann ich helfen, Johannes. Hättest du mir das doch schon früher gesagt. Du hast recht, die beiden Mädigen müssen aus dem Haus. Ich weiß Stellen für sie, für alle beide.“

Johannes war sehr froh darüber und schrieb noch am selben Tage an Billy.

Am Nachmittag fuhren sie hinaus zum Kirchhof. Johannes wollte das Grab seines Onkels besuchen, dem er doch immerhin etwas verdankte, trotzdem er ihn und sein Streben nie verstanden hatte. Auch Vogel schloß sich an.

Als sie vor dem einfachen Grabhügel standen, sagte Sidonie:

„Du hegst keinen Groll gegen ihn, Johannes, nicht wahr?“

„Groll? Das Gefühl habe ich nie gehabt. Ich grollte nur dem Schicksal, und das ist etwas Unpersönliches. Dein Stiefvater und ich, wir verstanden uns nicht und hätten uns nie verstanden.“

Vogel schaute über die schier unendliche Reihe der Grabhügel.

„Wenn man sich denkt, daß man auch einmal so ein Häuflein über sich haben wird — br, daß man auch einmal zu einem Knochengeriippe zusammenschrumpft —“ Er schüttelte sich.

„Der Tod ist mir nichts Schreckliches,“ sagte Johannes.

Sidonie faßte seine Hand. „Nach getaner Lebensarbeit ein stilles Ausruhen — nach aller Mühe und Sorge ein friedlicher Schlummer, — nein, das hat nichts Furchterweckendes. Der Tod ist ein Uebergang in ein anderes Stadium, eine Saat auf Hoffnung —“ beide schwiegen.

Vogel schien doch anderer Meinung.

„Ich für meinen Teil — na, rund herausgesagt, ich lebe lieber. Mein schönes Fräulein, bei Ihrer Jugend — nehmen Sie mir nicht übel — denkt man nicht an das Sterben.“

„Doch, Herr Vogel. Zuweilen denke ich mit Ernst daran. Ich bin wohl nicht mehr so jung. Ich habe schon zu viel Trübses durchgemacht.“

„Herrschaffen, wir werden hier melancholisch. Wie wäre es, wenn wir wieder umkehrten in die Stadt der Lebendigen?“

Aber sowohl Johannes als Sidonie verweilten noch länger. Ersterer studierte mit Interesse die Grabchriften und Monumente.

Da küßte Vogel Sidonie ein Wort ins Ohr, und das Mädchen bekam einen Schreck. Nein, das durfte nicht sein. Der alte Feuerhahn lag in der Nähe. Und dessen Grab durfte Johannes nicht entdecken.

Vogel faßte Johannes unter den Arm und buglierte ihn aus der gefährlichen Ecke weg.

„Nun will ich Ihnen mal etwas ganz Interessantes zeigen, mein Lieber,“ sprach er. „Ein Grab mit einer lateinischen Inschrift, die ich nicht zu entziffern vermag. Sie wissen, bei meinen rückständigen Kenntnissen.“ Und Johannes folgte mit Feuereifer.

„Lieber Vogel — das ist doch nicht schwer! Ein halbwegs befähigter Quartaner —“

„Na ja, ich bin so ein Karlsruher Weidmann. Bitte, hier kommen wir zum Ausgang. Befehlen Sie die Elektrische, meine Gnädige?“

„Lassen Sie uns noch ein Weilchen gehen. Das Wetter ist so herrlich.“

Johannes verlebte schöne Wochen. Er arbeitete fleißig, so daß Vogel oft die Hände über dem Kopf zusammenschlug, machte mit Sidonie und dem Freunde weite Spaziergänge und begleitete den letzteren ab und zu in die goldene Traube.

Vogels Stammtisch war eigener Art, er war international.

Meist ältere Junggejellen, einige mit schon ganz kahlem Kopf, zwei Amerikaner, ein Schwede und ein Däne waren darunter. Es waren lauter lustige Leute, die des Abends nichts mit ihrer Zeit anzufangen wußten. Johannes kam sich zunächst als der einzige Andersstrebende unter lauter Klausurleuten recht fremd vor, gewöhnte sich aber bald an den Jargon und die Sitten.

Sie nannten sich den Klub der Hoffnungslosen.

„Erlären Sie mir den Namen,“ bat Johannes bald nach seinem ersten Eintritt.

„Könnte auch heißen: der Unverbesslichen,“ antwortete Vogel. „Wir sind alle hoffnungslose und unverbesserliche Junggejellen. Jener würdige Herr dort, dem die Haare leider sämtlich unter das Kinn ge-

rucht sind
schied von
dern der
Königin
wenn sie

Das
ungeacht
mir, d
von d
verenz
zeigte sic

„Zu
indem er
uns nich
uns Beg
Bluralis
besonder
noch nach
Fehl und
Recht au
werden.
gefunden
teilung.“

Joha
nie — w
edler W
Wie l
berer S
daß er
Kaffee b
„Du
ihr. „L
schmede
versität

„Da
reden.“
Aber
reiste wi
Woch
Jahre

In l
seinem g
hältnis
ger. St
und sand
Beitstich
bereitete.

Joh
Staats
gleich da
Sidon
in der
lichen Er
hielt eine
Inhalts

Er erl
Finger
Weißen
„Wen

German
tapferen
melten z
Trunk.

Unser
feld, hat
ihn anfie
wollten,
Ehre ist
ihn heute

jungfraue
gel aber
seinem P
Fräulein
dran, un
also: er l
Vogel
Johan
nun sei d

ragon
Uebun

Berg.

man auch haben wird zu einem Pf —“
 „Nach dem friedlichen Übergang in die neue Ordnung, rund herum ein schön gezeichnetes Bild an dem man denke nicht mehr viel Trübe
 melancholisch wieder umherschauen?“
 Sidonie verstand die Monumente in Wort im neuen Schreibe alle Feuer dessen Gra
 den Ar
 lichen G
 etwas gar
 ber,“ spr
 nischen
 ern verm
 nen Kenn
 mit Fe
 doch nie
 ter Quart
 en Mies
 sngang. V
 E Gnädige
 Weichen
 Böden.
 ft die Hän
 machte
 ite Spas
 n ab und
 gner Art.
 einige
 Amerikan
 en darunt
 e, die
 anzufang
 zunächst
 unter laut
 gewöhnliche
 die Sitt
 b der So
 en,“ hat
 Eintritt.
 Unverbess
 Sie sind
 iche Jung
 ort, dem
 as Kinn

sucht sind, ist unser Präside, zum Unterschied von uns minder bedeutenden Mitgliedern der Altgesellschaft. Er würde der Königin von England einen Korb erteilen, wenn sie ihm ihre Hand böte.“
 Das Ewig-Weibliche spielte aber dessenungeachtet im Klub eine große Rolle. Nicht nur, daß sämtliche Mitglieder der Wirtin von der goldenen Traube ihre artigste Reuerenz machten — auch in ihren Gesprächen zeigte sich das.

„Junger Mann,“ belehrte der Präside, indem er mit Johannes anstieß, „damit Sie uns nicht falsch verstehen: das Weib ist bei uns Gegenstand der höchsten Verehrung. Im Pluralis und als Gattung betrachtet ganz besonders. Ein jeder von uns sucht eben noch nach der besseren Hälfte, der Frau ohne Fehl und Tadel. Wir könnten mit Zug und Recht auch Klub der Suchenden genannt werden. Wenn Sie ein solches Exemplar gefunden haben, machen Sie nur bitte Mitteilung.“

Johannes dachte unwillkürlich an Sidonie — war sie nicht solch ein Mustereemplar edler Weiblichkeit?

Wie heimlich er sich fühlte in ihrem sauberen Stübchen! Es fügte sich allmählich, daß er jeden Nachmittag zu einer Tasse Kaffee bei ihr erschien.

„Du verwöhnst mich,“ sagte er neckend zu ihr. „Mir wird mein Kaffee kaum noch schmecken, wenn ich erst wieder auf der Universität bin.“

„Davon wollen wir lieber gar nicht reden,“ antwortete sie.

Aber die Zeit kam doch; und Johannes reiste wieder ab.

Wochen flogen dahin, Monate — Jahre.

In jeder Ferienzeit lehrte Johannes bei seinem gastlichen Freunde ein, und das Verhältnis beider wurde immer höher und inniger. Sidonie bestand ihr Lehrerinnenexamen und fand Anstellung an einer der städtischen Volksschulen, ein Beruf, der ihr viel Freude bereite.

Johannes machte auch endlich sein Staatsexamen mit großer Auszeichnung und gleich darauf seine Doktorprüfung.

Sidonie, Vogel und Johannes feierten in der goldenen Traube ob dieses erfreulichen Ereignisses ein kleines Fest, und Vogel hielt eine Rede, die wegen ihres schnurrigen Inhalts nicht vorenthalten werden soll.

Er erhob sich, das Glas in der Hand, die Finger der Linken im Aermelloche seiner weißen Biquette und sagte folgendes:

„Rechte Anwesende! Bei den alten Germanen war es hergebracht, daß nach der tapferen Mannerschlacht die Degen sich sammelten zu reichlichem Mahl und kühlem Trunk.“

Unser Held, Herr Johannes Speerfeld, hat alle Drachen und Ungeheime, die ihn anfielen und ihm was am Reuge fliegen wollten, in den Orkus hinabgetan. Seine Ehre ist unsere Ehre! Darum feiern wir ihn heute, und die lieblichste der Schwertjungfrauen reicht ihm die Palme. Dem Vogel aber gebührt es, ein Lied zu singen zu seinem Preise. La—la—la — bitte, mein Fräulein, übernehmen Sie gütigst den Sopran, um das Orchester zu verstärken — also: er lebe hoch — hoch — hoch!“

Vogel konnte kein Ende finden. Johannes meinte nach zwei Stunden, nun sei des Feierns wohl genug, aber Vo-

gel bestellte noch eine Flasche Heidsieck Rognopol.

„Grauer Philister,“ bemerkte er. „Nur einmal blüht —“

Johannes hielt auch eine Rede und pries Vogels bewährte Freundestreue und Sidonies schwesterliche Fürsorge. Zum großen Amusement der beiden Herrschaften klopfte auch das Mädchen ans Glas und toastete auf die Festigkeit ihres gegenseitigen Freundschaftsbundes für die Zukunft.

„Brillant!“ rief Vogel in hellem Entzücken. „Kaufmanns- und Gelehrtenstand, sie reichen sich die Hände! Bravo!“

Noch manche Rede wurde ausgetan, und es wurde eine feucht-fröhliche Sitzung.

Gegen Ende sagte Vogel melancholisch: „Weihen wir auch den Abgeschiedenen ein Glas, meine Freunde, Ihrem Vater, Fräulein Sidonie, der angesichts der glänzenden Erfolge unseres geschätzten Freundes auch wohl seine Freude gehabt hätte, und dem alten Feuerhahn, der braven Seele. Weiter sei doch noch unter uns und feierten mit uns!“

Sidonie sah erschrocken auf ihn hin. Nun hatte er das teuer behütete Geheimnis doch verraten! „Aber Herr Vogel —“ Der schlug sich auf den Mund, aber zu spät.

„Was?“ rief Johannes. „Kapitän Feuerhahn ist tot?“ Er sah verwundert auf die beiden verlegenen Gesichter. „Wann starb er? Warum verhehltet ihr mir das?“

„Lieber Johannes —“ fing Sidonie an. „Wertgeschätzer —“

„Ich muß alles wissen. So hab' ich dem Manne doch nicht einmal danken können. Sidonie, Ihr seid beide nicht ehrlich gegen mich.“

„Ja, nun müssen wir beichten, mein Fräulein,“ sagte Vogel kleinlaut. „Ein unverbesserlicher Dummkopf und Tölpel bin ich. Lieber Speerfeld — der alte Feuerhahn starb vor beinahe vier Jahren. Ihre Dankbarkeit kam während der ganzen Zeit an die falsche Adresse, denn er hat sein Versprechen nicht mehr verwirklichen können. Wollen Sie wissen, wem Sie allein Dank schuldig sind? — Hier sitzt sie, Ihre werthe Cousine — Fräulein Sidonie Feddersen.“

Er hatte zu Ende geredet, obwohl Sidonie ihn daran zu hindern versuchte.

Nun sah sie da, den stopf gesenkt, mit erglühten Wangen.

„Sidonie — du?“ sagte der junge Mann, nachdem er sich von seiner ersten Verwirrung erholt hatte. „Das ist — zu viel. Von deinem Rotgroschen habe ich also studiert. Das drückt mich tief nieder. Hätte ich das geahnt, daß es so kommen könnte — wahrhaftig, ich wäre bei Blohm und Winler geblieben.“

„Johannes — lieber Johannes,“ rief das Mädchen — „es ist ja so gern gegeben und gedrückt hat es mich nicht im mindesten. Ich war ja so von Herzen froh, daß ich in der Lage war, einzuspringen, als der alte Feuerhahn plötzlich starb, ohne Fürsorge getroffen zu haben. Ich bin deine Schwester — von deiner Schwester darfst du alles annehmen.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich war im Glauben, die Gelder kommen aus einem großen Beutel, und deshalb habe ich mich nicht so sehr eingeschränkt als ich wohl gelohnt hätte —“

„Aber das solltest du ja auch gar nicht.“

„Auch mit der Rückzahlung, dachte ich, hat es ja Zeit. Nun ist das anders. Gott sei dank werde ich ja Gelegenheit haben,

meine Schuld bald abzutragen. Meine Aussichten sind gut und die Stelle im Hofsteinschen ist mir wohl sicher. Ich komme mir wie ein Räuber vor, der einem Menschen fort nahm, was er selbst notwendig brauchte.“

„Wie kannst du nur so reden, Johannes — es geschah ja mit viel Freuden. Ich konnte doch nicht zusehen, wie du wieder aus allen deinen Himmeln gerissen wurdest.“

„Ja, es war lauter Güte und Gnade — die drückt am meisten.“

Er zog sein Taschenbuch heraus, um zusammen zu rechnen, wie hoch er in ihrer Schuld stehe.

„Johannes!“ rief sie dem Weinen nahe. „du tränkst mich!“

„Herrschaften!“ mischte sich Vogel ein, der bis dahin ruhig die Entwicklung angehört hatte. „soll unser schönes Fest mit einer Disharmonie enden? Und dazu noch wegen des Rammons? Wollen Sie wohl vernünftig sein, Speerfeld? Gleich knien Sie nieder vor diesem Engel, der Ihnen half, als Sie drinsahen, und bitten tausendmal um Verzeihung wegen der schwarzen Worte und unsinnigen Gedanken. Wenn ich eine solche Cousine hätte — ich täte noch ganz was anderes!“

Ein dankbarer Blick flog zu Vogel hinüber.

Johannes steckte das Buch ein. „Sie mißverstehen meine Gefühle, Vogel. In des in einem Punkte haben Sie recht. Den Dank aus vollem Herzen für alle deine Guttat habe ich vergessen, und das war schlecht von mir.“

Er stand auf und nahm ihre beiden Hände.

„Vergiß die Worte, die ich eben sagte, Sidonie. Ich weiß, wie du es gemeint hast, und danke dir tausendmal für deine Schwesterliebe.“

„So ist es recht,“ sprach Vogel. „Verföhnt euch und liebt euch, Kinder, denn das Leben ist nur kurz. Auf diesen schönen Schluß müssen wir noch eine Flasche austrecken.“

„Nein,“ sagte Johannes, „es ist schon reichlich spät, die Mitternacht nahe. Kommen Sie, Vogel, und geleiten Sie mit mir meine Cousine nach Hause.“

Es war ein prachtvoller Sternenhimmel zu sehen. Das glänzte und blühte am Firmament wie Millionen leuchtender und sprühender Funken.

„Wissen Sie noch, Speerfeld,“ meinte Vogel, „daß gerade solch eine Nacht war, als wir beide das letzte Mal vor Ihrem Weggang zur Universität zusammen feierten? Damals hatten wir nur Wünsche und Hoffnungen, — jetzt haben wir die Erfüllung. Gute Nacht, mein schönes Fräulein, schlafen Sie recht müssig, Herr Doktor — Sie kommen natürlich mit zu mir — Ihr Bett steht bereit.“

Als Vogel in den Federn lag, schüttelte er eine ganze Weile den Kopf, als könne er irgend etwas absolut nicht begreifen.

„Daß er die nicht vom Fleck wegheiratet, das ist mir rätselhaft. Nun, vielleicht gehört er zu den Schwabennaturen, die erst spät klug werden.“

Johannes trat seinen Posten in Holstein an, und für die geschwisterlich miteinander verbundenen beiden jungen Menschen begann nun die schöne Zeit, die zu Beginn unserer Erzählung geschildert worden ist.

Der junge Philologe kam in regelmä-

Ein Denkmal für Helden der Arbeit.

Am 12. November jährte sich zum dritten Male der Tag, an dem sich eine der schrecklichsten Katastrophen ereignete, die die Geschichte des Bergbaus kennt. Durch Explosion schlagender Wetter wurden auf der Zeche Radbod Hunderte von Bergleuten verschüttet. Die Opfer, die nur unter den größten Anstrengungen geborgen werden konnten, wurden seinerzeit in zwei Massengräbern auf dem Friedhof bei Radbod beigesetzt. Am dritten Jahrestage des Unglücks hat man zur Erinnerung an die wackeren Männer, die in treuer Pflichterfüllung ihren Tod fanden, auf jedem der beiden Gräber ein würdiges Denkmal errichtet. Auf mächtigen Tafeln sind hier die Namen der Verunglückten eingemeißelt. Davor erhebt sich auf einem Sockel eine Gruppe, die die trauernden Hinterbliebenen darstellt. Unter der Teilnahme



Das Denkmal für die Opfer der Radbod-Katastrophe.



Das neue Rathaus in Donaueschingen.

der Behörden und dem Massenandrang der bergmännischen Bevölkerung fand eine schlichte Enthüllungsfest statt. — Das badische Städtchen Donaueschingen, be-

Das neu erstandene Donaueschingen

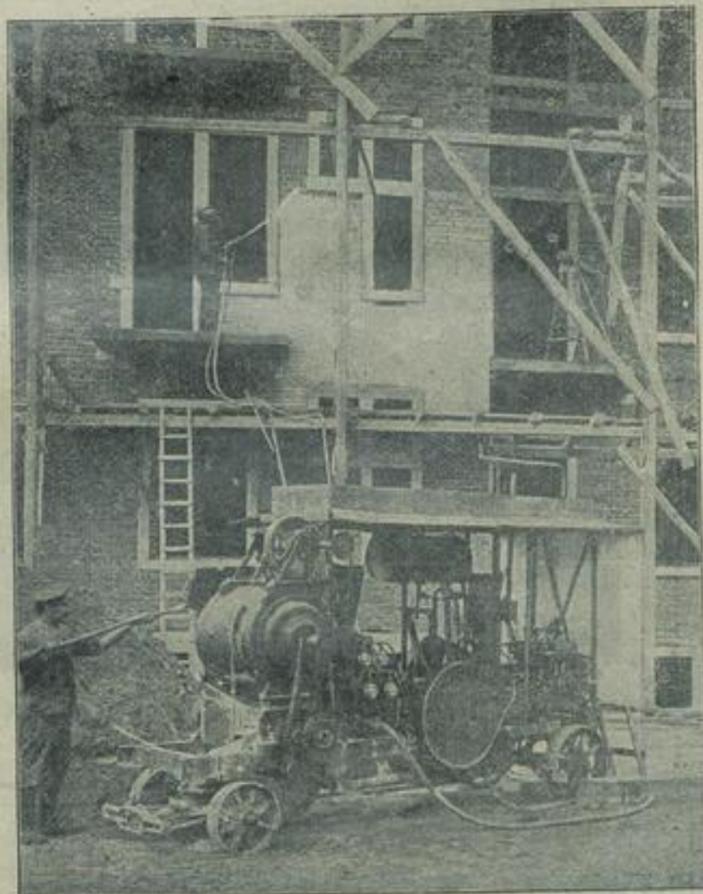
kannt als Residenz des Fürsten von Fürstenberg und als Herkunftsort des in der fürstlichen Brauerei erzeugten „Fürstenberg-Bräus“ wurde bekanntlich vor einigen Jahren durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgeucht, die einen großen Teil der Stadt einäscherte. Auch das Rathaus fiel damals mit vielen Privathäusern dem verheerenden Element

kaiserliche Interesse beschränkte sich aber nicht nur auf die Anteilnahme an der Einweihungsfest, vielmehr stiftete der Kaiser auch 3000 Mark zur Wiedereinrichtung des Rathauses, vor dessen Front sich ein Denkmal seines kaiserlichen Großvaters erhebt. Unser mittleres Bild zeigt uns den schmucken Neubau, mit dessen Vollendung der Wiederaufbau Donaueschingens als beendet gelten kann. — Das Maurerhandwerk blieb am längsten von den Maschinen verschont, weil die Maschinen zum Aufeinanderbauen von Steinen sich nicht bewährten. Jetzt wird aber von Amerika

zum Opfer. Inzwischen hat sich die Stadt wie ein Phönix in verjüngter Gestalt aus der Asche erhoben. Auch ein neues Rathaus hat sie erhalten, das vor kurzem feierlich eingeweiht wurde. Auch der Kaiser war hierzu erschienen, der bekanntlich zu dem Fürsten von Fürstenberg in nahen persönlichen Beziehungen steht. Das

eine Maschine eingeführt, die das Verputzen der Wände selbsttätig übernimmt. Sie mischt sich den nötigen Sand und Kalk selbsttätig und spritzt ihn unter hohem Druck gegen die Wände. Unser unteres Bild zeigt uns die eigenartige Maschine in Tätigkeit. Ihre allgemeine Einführung dürfte davon abhängen, ob ihre Verwendung wirtschaftlichen Vorteil bringt, d. h. ob die maschinenmäßige Herstellung der Putzmassen bei mindestens gleicher Güte billiger als die handwerksmäßige ist.

Die Maschine als Maurer.



Maschinenarbeit im Maurergewerbe.



Mutterglück.



gen B
 jeder
 Freude
 beisam
 Mutter
 Stunde
 kleinen
 über P
 die er
 heiml
 bendes
 er nich
 Auch
 aufamm
 sich au
 werde.
 ner ne
 ein ein
 Schuln
 führt.
 „Se
 n n S
 der ton
 Gelehr
 Hall.“
 Im
 manche
 Fre
 ähnlich
 der M
 ihre M
 den er
 M
 paar st
 den, da
 nes Gr
 nicht v
 weden
 Waters
 pflanze
 gutes
 sie nur
 die ein
 Wa
 zufried
 machten
 nun an
 Mutter
 zahlung
 doch w
 stöhnte
 mehr a
 „Wa
 Elieben
 Profur
 Vogel.“
 wußt d
 haben
 Der
 ost geh
 lich de
 für nich
 lichen G
 Trachte
 Auch
 hen, ab
 We es
 besser f
 Mensch
 en:deckt
 von Sc
 nigten.
 der Gr
 stand i
 Schippe
 Vermir
 gefomm
 liche M
 geschrieb

gen Zwischenräumen nach Hamburg, und jeder seiner Besuche war für Sidonie ein Freudenfest. Nur kurze Stunden waren sie beisammen, dann fuhr Johannes zu seiner Mutter, aber in diesen kurzgemessenen Stunden vertrauten sie sich gegenseitig ihre kleinen Erlebnisse an und unterhielten sich über Bedeutesendes und Unbedeutesendes. Aber die eine Frage, nach welcher Sidonie mit heimlicher Sehnsucht verlangte, die ihr liebendes, vielgeprüftes Herz erhoffte, die tat er nicht.

Auch mit Vogel traf Johannes zuweilen zusammen. Der hüdnervolle kleine Herr hatte sich ausgedenkt, daß er nicht vernachlässigt werde. Auch er hatte Johannes am Ort seiner neuen Tätigkeit aufgesucht, aber nur ein einziges Mal. In der Gesellschaft der Schulmänner hatte er sich nicht behaglich gefühlt.

„Ich passe da nicht hin, Speersfeld. Nehmen Sie mirs nicht übel, wenn ich nicht wieder komme. Ein solcher großer Haufen von Gelehrsamkeit beieinander ist nicht mein Fall.“

Im Hause bei Johannes Mutter war manches anders geworden.

Freilich Hermine mußte auch erst in ähnlicher Weise hereinsinken wie ihre Schwester Lilly damals mit Bob, bis die Mutter ihre Pläne seufzend aufgab, ihre Töchter an den ersten besten zu verheiraten.

Lilly sowohl wie Hermine waren ein paar fleißige und nützliche Geschöpfe geworden, dank Sidonies Fürsorge und Johannes Ermahnungen. Der Bruder hatte sich nicht verdrießen lassen, ihr Ehrgefühl zu wecken und seine und seines verstorbenen Vaters Lebensgrundsätze in sie hineinzu-pflanzen. Beide Schwestern hatten jetzt ihr eutes Auskommen, nicht in Hamburg, wo sie nur kurze Zeit geblieben waren, sondern die eine in Berlin, die andere in Goslar.

Was sie anbetraf, konnte Johannes also zufrieden und ruhig sein. Mehr Sorge machten ihm seine kleinen Geschwister, die nun auch heranwuchsen. Er schickte seiner Mutter so viel Geld, wie er nach seinen Abzahlungen an Sidonie noch übrig hatte, und doch wollte es nimmer reichen. Die Mutter höhnte und klagte in ihren Briefen, noch mehr aber, wenn er bei ihr war.

„Wenn du bei Blohm und Winkler gelieben wärest, hättest du mehr und könntest Proturist sein wie dein Freund, der Herr Vogel.“ Das war ihr ewiges Lied. „Du mußt dich reich verheiraten, Johannes, dann haben wir alle etwas davon.“

Der Sohn hatte solche Aeußerungen zu oft gehört und regte sich nicht mehr sonderlich darüber auf. Seine Mutter hatte eben für nichts anderes Sinn als für die kleinen Sorgen des Lebens, und kein anderes Trachten, als wie sie davon befreit wurde.

Auch Bob hatte Johannes wiedergesehen, aber es war sehr unersichtlich gewesen. Wie es voraussehen war, sank der einst besser situierte, aber bodenlos leichtsinnige Mensch von Stufe zu Stufe, und Johannes entdeckte ihn eines Tages unter einer Schar von Schneeschippem, welche die Straße reinigten. Auch Bob hatte ihn erkannt, und der Gruß, den er Johannes zusandte, bestand in einer drohenden Bewegung der Schippe und einer halblaut gemurmelten Verwünschung. Er sah fürchtbar heruntergekommen und elend aus, und eine schreckliche Krankheit stand ihm auf dem Gesichte geschrieben.

Welch' entsetzliches Ende.“ dachte Johannes, indem er weiterging.

In dieser Zeit hatte Sidonie, ein ganz besonderes Erlebnis, das sie ihrem guten Freunde nicht vorenthielt. Sie erzählte es ihm bei einem seiner Besuche, als er wieder einmal an ihrem gedeckten Kaffeetischen saß.

Sie hatte einen ernstgemeinten Antrag bekommen.

Im besten Stockwerk des Hauses, das Sidonie mitbewohnte lag der reiche Besitzer, der ehemalige Großkaufmann und jetzige Rentier Oliver Grandson totkrank darnieder. Kein Arzt konnte ihm helfen, und sein Leben zählte nur noch nach Wochen und Monaten. Wenn Sidonie aus dem Hause fortging oder heimkehrte und bis zu jenem Treppenabsatz kam, wo der Eingang zur Grandsonischen Wohnung war, trat sie immer besonders leise und behutjam auf, um den Kranken zu schonen. Eine Familie besah er nicht, wohl aber einen Neffen, der auf die Nachricht von der schweren Erkrankung herbeigeeilt war und alle seine Zeit dem Leidenden widmete. Eine Pflegerin war gemietet worden, eine robuste, stets finster blickende Frau, welcher Sidonie zuweilen begegnete. Auf ihre teilnehmende Frage, wie es dem Kranken gehe, hatte sie mürrisch: „Schlecht“ geantwortet und erwies sich jedem Verlehr unzugänglich.

Desio freundlicher und mitteilbarer war der Neffe, Fred Grandson.

Als er zum erstenmal mit Sidonie zufällig auf dem Treppenabsatz zusammengetroffen war, hatte er sie sehr höflich begrüßt und der schlanken, lieblichen Erscheinung mit mehr als gewöhnlichem Wohlgefallen bewundernd nachgeblickt. Später kamen sie in ein kurzes Gespräch, das sich öfter wiederholte, und bald verging kein Tag, an dem der junge Mann das Mädchen nicht anredete.

Auch Sidonie konnte ihn wohl leiden. Er war ein kräftiger Mensch mit freundlichem Gesicht und ehrlichen blauen Augen. Daß ihn eine Leidenschaft für die junge Lehrerin gepackt haben konnte, daß er sehnsüchtig auf den Moment wartete, bis ihr leichter Schritt auf der Treppe hörbar wurde, das ahnte Sidonie nicht im entferntesten. Sie sollte es jedoch bald erfahren.

Eines Abends stürmte jemand die Treppe herauf und pochte an ihre Thür. Sie öffnete und sah Fred Grandson vor sich stehen, erregt und bleich. Er teilte ihr sich entschuldigend mit, daß sein Onkel soeben in einen so tranken Zustand verfallen sei, daß das Schlimmste zu befürchten stehe. Leider sei gerade an diesem Abend die Pflegerin abwesend, und er dürfe seinen Onkel nicht verlassen, um einen Arzt herbeizurufen. Ob sie ihm den Dienst erweisen wolle?

Natürlich erklärte sie sich sofort dazu bereit, warf ein Tuch um die Schultern und eilte nach der bezeichneten Wohnung des Arztes.

Seit diesem Abend wurde die Freundschaft zwischen den beiden jungen Leuten noch fester geknüpft. Nachdem der Kranke sich von seinem Anfall einigermaßen erholt hatte, verlangte er danach, das junge Mädchen zu sehen, von dem ihm sein Neffe erzählt hatte, und Sidonie betrat zum erstenmale die unteren Räume des Hauses. Die Augen des jungen Mannes leuchteten auf, als ihr Fuß über die Schwelle trat, und auch der Alte streckte ihr mit einfachem Dankeswort die Hand entgegen.

Diesem ersten Besuch folgten andere; Sidonie saß am Lager des Kranken und las ihm vor, oder erquidte mit ihrem Gespräch seine schweren Stunden. Ihr Auge schweifte über die Zimmereinrichtung, die Möbel, die Bilder an den Wänden und die vielfachen Zierrate und Kunstgegenstände. Hier war alles gediegene Pracht und solider Reichtum.

Und der Erbe aller dieser Schätze, der junge Fred Grandson, bot ihr eines Tages sein Herz und seine Hand!

Er bat sie, zu einer Unterredung mit ihr in ein anderes Zimmer zu treten und begann mit seiner wohlklingenden Stimme, wiewohl sichtlich erregt:

„Vielleicht überrascht es Sie, Fräulein Feddersen, was ich Ihnen heute zu sagen mir vorgenommen habe, vielleicht auch nicht. Wie sehr ich Sie hochachte und schätze, das wissen Sie ja längst, aber ich bringe Ihnen noch mehr entgegen. Ich liebe Sie so stark und innig, daß ich glaube, nicht ohne Sie glücklich sein zu können. Darum frage ich Sie, wollen Sie die meine werden und das Leben mit mir teilen?“

Sidonie war vollständig überrascht. Sie vermochte nicht gleich zu reden.

„Sie sollen mir nicht sofort antworten, liebes Fräulein.“ fuhr er sanft fort, „sondern sich meine Worte reichlich überlegen. Ich bin wohl doch zu voreilig gewesen und habe mein Herz nicht zähmen können. Mein Onkel weiß, was ich vorhabe, und ist mit allem einverstanden. Denn auch er hat Sie lieben und achten gelernt und wird unserem Bunde nicht entgegen sein.“

Er sah sie liebevoll an und faßte ihre Hand, welche sie ihm aber entzog.

„Ich kann nicht, Herr Grandson. Ich ehre und schätze Sie hoch — aber die Ihre kann ich nicht werden.“

„Und warum nicht, Fräulein Sidonie? Ich verlange ja nicht sogleich die große Liebe und Hingebung, die ich als Vorbedingung der Ehe für nötig erachte. Aber ich glaube, Sie werden mich lieben können und lieben lernen, wenn wir im täglichen Verlehr uns noch näher kennen.“

„O bitte, reden Sie nicht weiter, Herr Grandson, Sie tun mir weh.“

„Was hindert Sie, mein Fräulein, mir wenigstens eine geringe Hoffnung zu lassen, daß Ihr Wille und Herz sich dennoch für mich entscheide?“

Dichtergaben.

Ich und Du.

Ich halte dich mit beiden Armen,
Wie man sein Liebstes hält,
An meiner Brust sollst du erwärmen
Ein kalter Wind weht aus der Welt.

Ich will dich halten auf den Wogen,
Daß sie nicht neben deinen Fuß,
Daß nicht dein Herz, hinabgezogen,
Im tiefen Grund erstarren muß.

So laß' dich halten und dich küssen,
Noch bin ich jung und stark und warm,
Noch wird sich alles beugen müssen,
Was dich bedroht, vor meinem Arm.

Reinhold Braun.

